



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

195 (27.4.1934) Freitag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-262325](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-262325)

Goldene Kreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, P. 3, 14/15, Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Goldene Kreuzbanner“ Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM), Ausgabe B 12mal (1.20 RM) und 30 Mal (Trägerlohn). Zusätze nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Erscheinungstag (auch durch höhere Gewalt) verbleibt, behält sein Anspruch auf Veröffentlichung. Regelmäßig erscheinende Beiträge aus allen Kreislagen. — Für ungelieferte eingekaufte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Verleger: Die Deutsche Druck- und Verlagsanstalt in Mannheim, P. 3, 14/15 und P. 4, 12 am Strohhofmarkt, Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Satzungs- und Ortungsamt Mannheim, Westliche-licher Gerichtsstand: Mannheim. Post-Schreibweise: Das Goldene Kreuzbanner, Post-Nummer 4960. Verlagsort Mannheim.

Ausgabe A / Nr. 195
Ausgabe B / Nr. 157

Mannheim, 27. April 1934

Verteidigung durch Angriff!

Dolchstoß im Saargebiet

Unglaubliche Machenschaften dunkler Kreise / Separatistische Religionsheke an der Saar Eine angeblich katholische Separatistenzeitung wird errichtet

Wer zahlt 800 000 Franken?

(Von unser. händigen Saar-Korrespondenten) Saarbrücken, 27. April. Man hat im Saargebiet zum Dolchstoß angefangen. Männer, die noch vor Monaten in den Reihen der „Deutschen Front“ standen, haben sich nicht scheut, die zahlende Hand Nationalen anzunehmen. Sie konnten nicht aufpassen, wie die Dinge im Saargebiet ruhig ihren Lauf nahmen, sie konnten sich nicht damit begnügen, der separatistischen Presse das Feld für das Antideutschtum zu überlassen. Sie suchten Betätigung, nichts als Betätigung. Selbstverständlich nicht aus materiellen Interessen; nein, und abermals nein. Man opfert um der nackten Freiheit des Geistes willen; Haus und Hof, Ehre und Ansehen. Man will seinen „Ideen“ treu bleiben, man will kämpfen, kämpfen, nichts als kämpfen. Recht Endes ist ja der „geknechtete und entrechtete“ Katholizismus noch ein Opfer wert.

„geknechteten und entrechteten“ katholischen Brüder im Reich so schamlos zu verlassen, wie die Herren um die „Saarpost“ das tun wollen, oder glaubt man allen Ernstes, es sei christlich, seine angeblich „nationalen“ Glaubensgenossen im Reich ihrem Schicksal zu überlassen, um im Schatten des Völkerbundes ein freies gott-wohliges Leben zu führen, das ein Jubaalohr für alle Zeiten jeglicher Sorgen entzogen hat?

Rampf wird nicht sicher geboten, muß alles eingeseht werden. Man mühte sich tatsächlich auf reinem Idealismus handeln. Einem Idealismus, der nicht in Gold umgemünzt wird. Das wäre Pflichtbewußtsein, das hieße die Worte Gottes erfüllen: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist“. Sobald man diese Grundlinie übertritt, sobald man sich von den Banden des Fleisches und des Blutes seines Volkes löst, hört jegliches Versehen auf. Da gibt es kein Mitleid und keine Barmherzigkeit, dann gehört man zu der Spren, die im Interesse des Ganzen vom Weizen gesondert werden muß, rückwärtslos gesondert werden muß!

Die separatistische Presse und der Katholizismus

(Von unserem Saar-Korrespondenten) Die separatistische und marxistische Presse an der Saar hat seit einiger Zeit odligigen Wandel erfahren. Es zieht nicht mehr in Grenzmärchen, Verbündigungen und Belästigungen führender deutscher Staatsmänner zu machen. Es zieht auch nicht mehr bei Hindenburg, Hitler usw. den Beweis ihrer „nichtarischen“ Abstammung zu erbringen. Man hat nun ein anderes System erdacht. Neben der üblichen Aufpuffung von Nachrichten, die irgendwelchen erdachten Menschen in den Mund gelegt werden und welche die „Deutsche Front“ an der Saar belächeln sollte, hat man eine ganz neueartige Werbemethode erdacht. Man weiß, daß der Anhang, den man unter dem Motto des „Internationalen Sozialismus“, der „Weltvereinerung aller Schaffenden“, der internationalen Solidarität früber hinter sich vereint hatte, sehr geschmolzen ist. Legien Endes durch die separatistische und frankophile Politik dieser Blätter so sehr geschmolzen ist, daß er keine Gefahr mehr für das Deutschland als solches, noch für die im kommenden Jahre stattfindende Abstimmung bedeutet. Die neue Methode? Die neue Methode besteht nun darin, ausgerechnet für die früber bekämpften Katholiken und ihre geistigen Güter eine Lanze zu brechen. In tendenziöser Weise werden wahllos alle Nachrichten — oft direkte Unwahrheiten — über angebliche, das katholische Leben betreffende Geschehnisse verbreitet und damit mit der katholischen Religion, durch den betonten Anschein rein katholischer Gesinnung, ein Mißbrauch getrieben, der in seiner marxistischen Art alle bekann gewordenen, charakteristischen Eigenschaften in den Schatten stellt. Die Wanderver marxistischen Presse, die aus ihrer ganzen historischen Entwicklung heraus die ungeeignete Stelle zur Vertretung der „katholischen Belange“ sein dürfte, sind so durchsichtig, daß nur vollkommen geist- und gedankenlose Menschen sich durch diese Machenschaften täuschen lassen können. Die „Persönlichkeiten“, um diese Presse haben sich nun einmal in Deutschland losgelöst, haben sich so sehr in die finanzielle Abhängigkeit Frankreichs begeben, haben sich durch ihre Kampfesart bloßgestellt, daß ein Rückzug schlechweg nicht mehr möglich ist. Unter diesen Umständen muß jedes Mittel, jeder Schritt, gerade gut genug sein, um der Dankbarkeit gegenüber ihren gut zahlenden Gönnern Ausdruck zu geben. In der Weltgeschichte ist mancher aus ehrllicher Ueberzeugung ins Exil gegangen, mancher hat seinem Volke später direkt oder indirekt große Dienste erwiesen, aber keiner von diesen „wahren Emigranten“ und wahren Vertretern ihrer Ueberzeugung hat auch nur ein Tropfen Gift auf sein eigenes Volk gegossen. Er hat still gewartet, bis seine Zeit kam und hat selbstlos dann seine ganze Kraft für die- ses geliebte Volk hergegeben. Diese Elemente aber, die aus den unvermeidlichen

Die kirchliche Autorität gegen die neue Giftküche

Wir wußten schon lange um diese Bestrebungen, wir wagten nicht zu glauben, daß sich für diese Dinge ehemals gute Deutsche und Katholiken ergeben würden. Hergaben zu einer Handlung, die der im Saargebiet gedachte und gekochte Oberhirt Franz Kubold, Bischof von Trier, als eine persönliche Belästigung ansah, als man ihm von dem Gründungsplan Kenntnis gab. Man scheute sich nicht, über den Willen und Wunsch des Bischofs hinweg ein Blatt ins Leben zu rufen, lediglich mit dem durchaus christlichen Wunsch, Zwietracht in die Bevölkerung zu tragen! Es ist daher auch um so erfreulicher, daß der Bischof — wie wir hören — offiziell seinem Klerus an der Saar verboten hat, dem Wort jegliche ideelle und materielle Unterstützung angedeihen zu lassen. In diesem Sinne unterstreichen wir auch die

Äußerung der „Saarbrücker Landeszeitung“, die gelegentlich einer grundsätzlichen Stellungnahme folgendes feststellte: „Keine Zeitung, unter welchem Namen und mit welchem Programm auch immer sie auftreten mag, hat das Recht, sich wirklich katholisch zu nennen, wenn ihr die Zustimmung und der Segen ihres Oberhirten fehlen.“

Das neue Blatt mag also in seiner Giftküche einheizen. Es freut sich damit nicht nur des Dankes der separatistischen und marxistischen Presse, die schon seit Monaten einen marxistischen Mißbrauch mit der katholischen Religion treibt, sondern auch des riesenmächtigen Frankreich, das auf diese Weise hofft, einige Seelen bei der Abstimmung zu gewinnen. In diesem trauten Kreise mag es dann auch versuchen, die Abstimmungsparole „Die Deutschland — die Frankreich“ in

„Die Heidentum — die Katholizismus“

Darum und nur darum die neue katholische Zeitung. Die „Neue Saarpost“, ein Tagblatt unter katholischer Fahne im ... separatistischen Lager. Die Sachlage ist folgende: Alle Vorbereitungen sind getroffen, um am 1. Mai eine neue, angeblich „katholische“ Tageszeitung herauszugeben, mit Namen „Neue Saarpost“. Wie wir erfahren, haben bei der Errichtung dieses neuen Blattes Leute mitgewirkt, die ihm einen klaren separatistischen Einschlag sichern werden:

Ein Franzose, zwei deutsche Emigranten mit Namen Danzebrin und Rigel und als neuer Chefredakteur Herr Hoffmann. Das Geld für die Neugründung kommt von Mühlhausen im Elsaß und geht über die jüdische Leysbank in Saarbrücken. Um so bedauerlicher erscheint es, daß der Name „Saarpost“, an der schon um das Deutschum an der Saar hochverdiente Männer, wie der verstorbenen Handwerksleiter Frey und Ollmer gewirkt haben, heute als „Neue Saarpost“ den Titel abgibt für ein separatistisches Blatt.

Diese Zeitung mag noch so gemäßig und ohne Parole hinsichtlich der Abstimmung, die katholischen Belange wahren wollen. Sie ist erkannt. Herunter mit der Maske! Man leugnet! Dann heraus mit der Sprache:

Wo sind die 800 000 Franken her, die schon seit September vergangenen Jahres bereit liegen sollen? Wer bezahlt die Maschine und Anlagen, die bei dem geringsten Zeitungsbetrieb schon in die hunderttausende Mark gehen?

Wer ist der „selbstlose“ Mann, der für eine Spielzeit von einem halben Jahr Millionen opfert? Wenigste die „Saarbrücker Landeszeitung“ und das weitere Duzend katholischer Zeitungen im Saargebiet nicht, das katholische Volk zu belehren und zu unterrichten? Man komme ja nicht mit dem billigen Argument, daß diese Zeitungen sich nicht mit dem Ideengut gewisser „moderner Religionsphilosophen“ erwehren könnten. Die Zeitungen haben von ihrem Recht jeweils uneingeschränkt Gebrauch gemacht, sich auch nicht scheut, ein offenes Wort zu reden. Aber sie sind und werden nicht so weit gehen, ihre „ge-

unzufälligen. Das deutsche Volk an der Saar wird sich dadurch nicht in seiner treu deutschen Haltung beeinflussen lassen. So wie es sich darüber klar war, was davon zu halten ist, wenn ausgerechnet die marxistische Presse zur Messe läutet, so wird es sich auch zu einer Zeitung verhalten, die im Gegensatz und mit Mißbilligung des geistlichen Oberhauptes erscheint.

Denjenigen, die aus persönlichem Ehrgeiz und krankhaftem Geltungsbedürfnis sich irgendwelche „geistlichen“ Lorbeeren verdienen wollen, als auch den Zweifelsenden und mit der „Neuen Saarpost“ Sympathisierenden wollen wir noch sagen, daß sie sich zweifellos einen geschichtlichen Namen gemacht haben. Wenn die Geschichte des Saargebietes dereinst geschrieben wird, wird man aber bestenfalls lesen können: „Außer den Menschen, die ihr Vaterland um schönes Gold veräußerten, gab es einige, die innerlich ihr Leben und ihren Geist einer Idee — dem „Christlichen, autonomen und unter der hohen Gewalt des Völkerbundes stehenden Saarlände“ — zur Verfügung stellten. Menschen, die da glaubten zu schieben und die sich nicht bewußt wurden, daß sie nur ein

erbärmliches Spielzeug in der Hand Fremder waren — daß sie gehoben wurden.“

Nur letztere ist es noch nicht zu spät. Noch ist nicht Schach geboten. Noch können sie sich von denen, die sie ins Verderben ziehen wollen, lösen, denn sie dienen nicht einer katholischen Mission, sondern wenigen egoistischen und haltlosen Elementen, die nur gewinnen können, mag die Entscheidung fallen wie sie will. Darüber hinaus verüben sie sich aber an allen deutschen Katholiken im Reich, denen man dann wiederum ihre „politische Unzuverlässigkeit“ vorhalten wird. Die anderen Katholiken aber, die mit diesen Machenschaften nichts zu tun haben und die außer ihrem Glauben noch die Bluts- und Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes bejahen, können unserer vollsten Unterstützung beim Verteidigen der Parole „Heim zum Vaterland“ gewiß sein. Die Person des Führers allein bürgt ihnen für die Wahrheit und den Schutz ihrer geistigen Güter.

Darum haltet aus, kämpft weiter, bis die siegreiche Fahne im Saarland gehißt wird, die in Liebe das treue Saarvolk mit der Mutter Deutschland vereint! Jo.

Vertical text on the left margin containing various small advertisements and notices.

Die Saarkommission verbietet

Schärftes Verbot aller Schulfestien am 1. Mai

Saarbrücken, 27. April. (S. P. Post) Wie und mitgeteilt wird, hat dieser Tage die Schulabteilung der Regierungskommission eine Verfügung an die Direktoren der höheren Schulen des Saargebietes, der gewerblichen Berufsschulen und an die Kreislehrer gerichtet, in der darauf hingewiesen wird, daß der 1. Mai im Saargebiet weder gesetzlich noch kirchlicher Feiertag sei, und daß deshalb an diesem Tage in allen Schulen ordnungsmäßiger Unterricht stattfinden müsse. Die Regierungskommission verbietet weiterhin alle über das normale Maß hinausgehende Beurteilungen von Lehrern und Schülern.

Einmarsch ins Saargebiet bereitgehalten werden sollen. Zu gleicher Zeit wird ebenfalls berichtet, daß 30 000 Nationalsozialisten im Saargebiet bereitstünden, um das Land zu erobern, wahrensichtlich unter der Leitung der tapfersten Reserveoffiziere von Weidbrücken.

Diese Meldung, die leider von einem großen Nachrichtenbüro übernommen wurde, ist in jeder Form erfunden und unwahr. Es ist nicht bekannt, gleich in welcher Form es auch sein mag, daß Reserveoffiziere nach Weidbrücken beordert worden sind. Ebenso ist die Nachricht von den 30 000 Nationalsozialisten, die irgendwo im Saargebiet den „Befehl zur Eroberung“ erwarten, unwahr. Die NSDAP des Saargebietes ist vor einiger Zeit aufgelöst worden und die „Deutsche Front“ an der Saar hält alle strengste Disziplin, wie jeder objektive Beobachter des Saargebietes feststellen kann. Sie ist in diesem Sinne der Hort der Ruhe an der Saar. Da aber die Position der Separatisten von Tag zu Tag schwächer und ihr Anhang immer geringer wird, versuchen sie durch Falschmeldungen ihren Verfall aufzulockern. Sie finden ihre Helfer dabei in einer gewissen französischen Presse.

Eine Richtigerstellung ausländischer Falschmeldungen

Saarbrücken, 27. April. In einigen ausländischen Blättern wird behauptet, daß die deutschen Reserveoffiziere der Pfalz aufgefordert worden seien, sich in Weidbrücken zu melden. Da bekanntlich Weidbrücken an der Grenze des Saargebietes liegt, wird aus dieser unwahren Behauptung geschlossen, daß die Offiziere für einen

Ein Abrüstungsabkommen nach deutschen Vorschlägen?

Ergreift England die Initiative? - Kritik der „Times“ an der französischen Vorschleppungstaktik

London, 27. April. „Times“ veröffentlicht am Freitag einen bemerkenswerten Zeitungsartikel zur Abrüstungsfrage. Darin wird erneut Kritik an der französischen Vorschleppungstaktik geübt und im Zusammenhang damit auf die Tatsache hingewiesen, daß sehr nur noch zwischen einer geregelten oder einer unregelmäßigen Abrüstung Deutschlands gewählt werden könne. Der leitende Gehilfe des Auswärtigen in der Forderung, daß sehr durch schnelles und energisches Handeln,

und zwar am besten seitens der britischen Regierung, ein Abrüstungsabkommen geschlossen werden soll, das sich auf die Vorschläge Deutschlands gründe. „Times“ hebt die wesentliche Uebereinstimmung dieser Vorschläge mit denen Großbritanniens und Italiens hervor. Am Beginn des Aufsatzes behauptet „Times“ den in unterrichtlichen Kreisen herrschenden Eindruck, daß der Besuch des italienischen Unterstaatssekretärs Suvich in London „leider wenig oder garnicht“ zur Förderung des Problems beigetragen habe. „Times“ fährt fort, es lägen reichliche Zeugnisse dafür vor, daß Deutschland in der Zwischenzeit so schnell ansträbe (1), wie es vermöge. Aber sehr ist nur zwischen geregelter und unregelmäßiger Abrüstung zu wählen. Der einzig denkbare Weg, eine solche Regelung zu sichern, besteht sehr in dem Abschluß eines Abkommens mit beschränkter Reichweite, eines Abkommens, das ein für allemal zwischen ihren Unterzeichnern den Grundgedanken internationaler Beaufsichtigung aufweist.

Es folgt eine Würdigung der deutschen Vorschläge. „Times“ stellt fest, daß Deutschland bereit sei, ein solches Abkommen anzunehmen, was auch aus der Erklärung des Reichsfinanzministers gegenüber dem Vordrängbewahrer Eden und aus der deutschen Denkschrift vom 16. April hervorgehe. Die Wählung der deutschen Forderungen wird hervorgehoben. Das deutsche Festhalten am Vocarno-Pakt findet Erwähnung. „Das Angebot ist gut. Die deutschen Vorschläge enthalten die wesentlichen Bestandteile eines Abrüstungsabkommens. Die gleichen Punkte finden sich mit gelegentlichen leichten Abänderungen in dem britischen und in dem italienischen Vorschlag.“

Der belgische Ministerpräsident habe übrigens auch vor dem Streben gewarnt, eine große Nation und begrenzte Zeit im ungewaffneten Zustand zu halten.

„Times“ befaßt sich dann mit Frankreichs Verhalten. Es sei unmöglich, die Entlassung zu überstreben, die in England durch die plötzliche Beendigung der direkten Verhandlungen durch die letzte französische Note verursacht worden sei. „Times“ kommt dann auf die britische Politik zu sprechen. Bei aller Trägheit ihrer Gesandten hätte die britische Regierung gelegentlich den Eindruck erweckt, daß sie zu sehr dazu neige, auf andere zu warten, um ihnen die Führung zu überlassen. Gelegentlich habe sich dies vermindert, aber sehr sei die Zeit für die Ausfertigung von Tabellen vorbei. Es bedürfte der Initiative!

Die französische Regierung habe es vorgezogen, die Anfrage des britischen Staatssekretärs des Äußeren, Sir John Simon, wegen der Abrüstungsgarantien unbeantwortet zu lassen. Zusammengefaßt ist, gerichtet hat. Wir haben wohl auch bei einer nur kurzen mehrtägigen Reise viel gesehen was dem deutschen Saarvolk Grund zur Erbitterung gegen das ihm von den Versailles „Friedensoffizern“ auferlegte Regime geben könnte. Wir haben die französische Zehnanlage, 60 Meier von der saarländisch-lothringischen Grenze, deren Schacht untertag in das deutsche Kohleneck vordringt, und wo allein im letzten Jahr zwei Millionen Tonnen saarländischer Kohlen gefördert wurden. Diese Zehnanlage richteten französische Grubenbesitzer auf Grund eines Vertrages mit der Regierungskommission ein, der geheimgehalten wurde, und auf 99 Jahre abgeschlossen ist. Obwohl die Regierungskommission, zur Zeit des Vertragsabschlusses im Jahre 1925, wissen mußte, daß sie nur noch zehn Jahre im Saargebiet regieren werde, wir haben die gutgepflegten Zufahrtsstraßen nach Frankreich, die von der Regierungskommission auf französischem Wunsch asphaltiert wurden, während die Abrieten Straßen und namentlich diejenigen, welche nach Deutschland führen, als Pfasterstraßen belassen wurden. Wir haben die sieben fast unter Ausschluß der saarländischen Öffentlichkeit und ohne Anzeigen aus der saarländischen Bevölkerung erscheinenden Separatisten-, Marzisten- und Emigrantenblätter, die sich des besondern Schutzes der Saarkommission erfreuen,

während die deutschgefinnte Presse von einem Tag zum andern bei der geringsten Wendung, welche die Regierungskommissioner verstimmen könnte, verboten zu werden befürchten muß. Wir haben auch die Ent-

Bemerkungen

Konzentrierter Schund

Aus der Pariser Zeitung „Le Temps“ vom 23. April 1934 entnehmen wir folgende Notiz:

„Die Deutsche Bibliothek der verbrannten Bücher.“

„Belanntlich hat sich in Paris ein Ausschuss zur Gründung einer „Deutschen Bibliothek der verbrannten Bücher“ gebildet, zu welcher eine große Anzahl französischer, englischer, „deutscher“ und schweizerischer Intellektuelle ihren Beitritt erklärt haben. Diese Bibliothek umfaßt die im Dritten Reich verbrannten, für verwerflich erklärten, konfiszierten und abgeschafften Werke, sowie die den deutschen Emigranten gehörenden Bücheransammlungen. Zurzeit befinden sich in Paris ungefähr 11 000 Bände. Der Vorsitzende, Heinrich Mann (natürlich! D. Red.), teilt uns mit, daß die Gründung dieser intellektuellen Stätte am 10. Mai stattfindet, dem Jahrestag, an dem die schönsten geistigen Werke in barbarischer Weise vernichtet wurden. Er fügte hinzu, daß die Bibliothek außerdem noch sehr umfangreiche Besätze, bestehend aus 200 000 Zeitungsausschnitten, über das Leben des Dritten Reiches enthalten wird.“

Man wird ermaßen können, welche eine Unmenge konzentrierter Schundes da aufgestapelt werden wird. Angefangen von Karl Margens „Kapital“ bis „Im Westen nichts Neues“ von Remarque. Wenn so was „Gemanagt“ wird, dann darf natürlich unser alter Bekannter, der ehemalige deutsche „Unterrian“, Herr Heinrich Mann, nicht fehlen! Dieses Museum des Schundes wird sich sicherlich, davon sind wir überzeugt, einen regen Zuspruch aller Emigranten erfreuen!

Ein klares Wort

Der römische Vertreter des „Völkischen Beobachters“ meldet:

„Die vatikanische „Corrispondenza“ spricht von der Kampagne, die sehr verflochten von antideutschen Elementen im Saargebiet geführt wird mit dem Zwecke, die Saarbevölkerung davon zu überzeugen, daß sie, wenn sie sich mit dem Völkisch im nächsten Jahre für die Wiederbereinigung in Deutschland entscheiden würde, sie vom religiösen Gesichtspunkte aus Verfolgungen zu erleiden haben würde. Zweck dieser Kampagne sei augenscheinlich, die Bevölkerung aufzufordern, den Anschluss an Frankreich zu verlangen oder doch wenigstens die Fortdauer des augenblicklichen Regimes. Nach unseren Informationen, so fährt die „Corrispondenza“ fort, zielt diese Propaganda dahin, die kirchlichen Autoritäten zu überreden, unter dem scheinbaren Vorwand der äußersten Verteidigung der Rechte des Gewissens eine Haltung einzunehmen, die weder den allgemeinen Regeln, die von höchster kirchlicher Autorität herausgegeben worden sind, entsprechen, noch dem religiösen Charakter und der geistlichen Mission des Klerus. Es ist ohne weiteres zu verstehen, daß kein Vertreter der kirchlichen Behörden sich je in einem solchen Rahmen hergeben wird, und die Bewohner der Saar werden vollkommen frei sein, die Entscheidung so zu treffen, wie sie für am zweckmäßigsten halten und für am meisten entsprechend ihren Bestrebungen und ihrem patriotischen wie nationalen Geist.“

Hier wird einmal klar und eindeutig von offizieller vatikanischer Seite ausgesprochen, daß die Kirche niemals daran dachte, die freien nationalen Entscheidungen der deutschen Saarbevölkerung zu beeinflussen.

Spannungen zwischen einem aus neuer Weltanschauung gewachsenen Staat und der kirchlichen Macht politischen Kapital zu schlagen suchen, besonders wenn sie moralisch nicht einmal hierfür bezeugt sind, handeln ehr- und schamlos und haben kein Recht und kein Anspruch auf Führung des Volkes, keinen Anspruch auf Tuldung innerhalb der Volksgemeinschaft. Sie werden raslos von Ort zu Ort, von Staat zu Staat wandern müssen, um unbekannt und ungeliebt irgendwo zu verenden. Wenn wir zum Schluß der autorisierten Vertreterin des Katholizismus an der Saar, der „Saarbrücker Landeszeitung“, die in einer prinzipiellen Stellungnahme die Haltung der moralischen und autonomen Presse aus scharfste verurteilt, das Wort geben, so deshalb, weil aus diesen Ausführungen die Schwachsinnigkeit der katholischen und des saarländischen Katholizismus als dem deutschen Vaterland klar herausgestellt werden.

Die Zeitung schreibt u. a. z.: „Für uns ist in dieser Begehung das vierte Gebot maßgebend, das uns lehrt, Vater und Mutter zu ehren, und in dessen Auslegung der Apostel Paulus schrieb: „Jeder sei untertan der Obrigkeit“, und das der Heiland mit den Worten auslegte: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.“ Daher werden wir aus unserem fasslichen, religiösen, kirchlichen Bewußtsein heraus kein Wort für unser deutsches Vaterland und für die rechtlose Rückgliederung des Saargebietes in dieses deutsche Vaterland eintreten. Wir können einfach nicht anders handeln; denn wir sind Fleisch vom Fleische, Blut vom Blute des deutschen Volkes.“

Der Reichsjugendführer eröffnet den Ausscheidungskampf der Bezirksfieger im Reichsberufswettkampf

Berlin, 27. April. (S. P. Post) Reichsjugendführer Baldur von Schirach eröffnete am Freitag im feierlich geschmückten Breußenhaus den Ausscheidungskampf der Bezirksfieger im Reichsberufswettkampf. 500 Jugendliche, kaufmännische Lehrlinge, Handwerkslehrlinge und Jungbauern waren aus allen Teilen des Reiches zusammengelassen, um im freiblichen Berufsstreit ihre Kräfte zu messen. Der Reichsjugendführer begrüßte die Jugendlichen als „Berkämpfte der deutschen Jugend“. Er erinnerte daran, daß in den Räumen des Breußenhauses früher angebliche „Völkervertretungen Schwaborgien gefeiert hätten“. Die kämpferische Auslese der deutschen Jugend, die sich heute in diesen Räumen versammelt habe, stelle die wahre Völkervertretung dar. Diese Stunde sei ein neuer Beweis, daß ganz Deutschland eine Arbeiterbewegung geworden sei, daß ganz Deutschland im Banne des deutschen Arbeiters und seiner freien Fahne stehe.

Dann wurden die Aufgaben für die theoretische und weltanschauliche Prüfung verteilt. Am Samstag folgen die praktischen Prüfungen, die in einer Reihe von großen Berliner Betrieben durchgeführt werden. Die Sieger aus diesen Ausscheidungskämpfen werden am 30. April in einer Festveranstaltung der Reichsjugendführung geehrt, während die 15 Reichsfieger am 1. Mai vom Führer empfangen werden und die Ehrenpreise erhalten.

Fahrt ins Saarland

Es ist in den letzten Wochen und Monaten in allen Zeitungen der Welt viel die Rede vom „Saargebiet“. Journalisten haben dieses Stüdchen deutschen Landes bereist, und in den großen französischen, englischen und neutralen Blättern über ihre Eindrücke berichtet. Mit einem besonderen Gefühl berührt man saar-deutschen Boden, wenn man — gemeinsam mit einer Reihe ausländischer Kollegen — aus Genf, der Stadt des Völkerbundes und damit des Treuhänders für das Saargebiet kommt. Aus Genf, der Stadt, welche sich auf den Ansprüchen der zahlreichen Berichte und Briefe der Regierungskommission befindet, die, umwurzelt von ihrem Präsidenten Knox unterschrieben, immer wieder glauben zu machen versuchen, daß im Saargebiet eine „starke politische Erregung“ herrsche und daß deshalb die Anwesenheit ausländischer Militärs nötig sei, um die Saarabstimmung im Jahre 1935 „ungefähr“ durchzuführen zu können.

Wer von Genf aus ins Saargebiet kommt, wird, wenn er nicht selber Deutscher ist, und das Saarland sowie die Saarbevölkerung kennt, alles, was er im Saargebiet sieht, unter dem Gesichtspunkt der Berichte des Herrn Knox und der angeblichen Unruhebestimmung betrachten.

Was aber sieht er dann? Er erlebt eine friedliche Landschaft, die in ihrem Wechsel von grünen Wäldern, Flusläusen und Höhenzügen ganz und gar deutsch ist und gleichsam den Rahmen für ein durchaus friedliches und keinesfalls unruhiges Bild des gesamten Lebens darstellt. Er erlebt fleißige, arbeitssame Menschen, die in den großen Eisen- und Stahlwerken von Reumir-

den und Pöhllingen ihr tägliches Brot verdienen und in ihren Ruhestunden erzählen, daß sie alle nur den Augenblick herbeiwünschten, da sie mit dem Stimmzettel in der Hand für die Rückgliederung an das deutsche Vaterland eintreten können.

Er sieht, daß alle diese Leute in den großen Fabriken, vom Direktor bis zum letzten angelernten Arbeiter, wie durch ein gemeinsames Band — das Erlebnis der letzten Monate des Abstimmungskampfes und zugleich das Erlebnis der sozialen Umgestaltung im neuen deutschen Reich, dem sie alle zustreben — miteinander verbunden sind, in einem anderen Maße, als das noch vor einem Jahr der Fall war. Der deutsche Gruß ist eine selbstverständliche Form nicht nur in den Betrieben, sondern auch auf dem Lande bis im kleinsten Dorf geworden, und Kinder und Erwachsene wenden ihm natürlich und bei jeder Gelegenheit an, obwohl die Obrigkeit, gegenwärtig noch verlorpert durch die Regierungskommission des Herrn Knox und die Emigrantenamen, die dieser letzte Präsident der Saarkommission in der unglückseligen Stunde seiner wahrlich nicht gerade glücklichen Saarbrücker Tätigkeit angestellt hat, diesen Vorgang sozusagen mit scheelen Augen betrachtet.

Unruhe? Nirgendwo im Saargebiet haben wir den geringsten Anhaltspunkt für die Verdächtigungen entdeckt, die Herr Knox in seinen Berichten an den Völkerbundsrat, in seinen Briefen nach Genf und in seinen Ausführungen am Genfer Radio im Januar dieses Jahres gegen die gewaltige Mehrheit der Saarbevölkerung, die seit dem 1. März 1934 in der Deutschen Front zu-

Sahrgang
So
D
Do
err
Bau
Damit
steht
ebenso
dem
möglich
einen
Jede
bleiben
in die
dieser
es für
Möglich
entwick
sem deut
tur und
fein Bild
sich ab
sehen, w
Ziele
Die Gr
Boden, d
leben un
zwischen
zuletzt, u
dann erkl
sprache“
Stelle, so
darf“ um
Bei r:
einzelne
der aus
gemeins
zwischen
welche im
den find.
hört zu
Wesper
und Klaf
Wo soll
stehen
auch in
Des ha
lung, k
feine
„besser
neue b
nicher
und ir
zelung.
Wenn d
nicht aus
Deni R
an

So arbeitet die Partei:

Der Stab des Stellvertreters des Führers

NSDAP und Siedlung

VII.
(Fortsetzung)

Das neue Deutschland muß auf zwei Säulen errichtet werden. Die eine Säule ist der Bauer, die andere muß der Arbeiter sein.

Damit die Säule des Arbeiters ebenso sicher steht wie die des Bauern, muß der Arbeiter ebenso wie der Bauer mit dem Boden und mit dem Wert verknüpft werden. Dies ist nur möglich, indem wir ihm über die Siedlung einen Anteil an dem deutschen Boden geben. Jede politische Erziehung würde Stückwerk bleiben, welche nicht am Schluß den Arbeiter in die Hände des größten Erziehers fähig, und dieser ist der deutsche Boden. Schließlich gibt es für ein Volk und einen Stand nur eine Möglichkeit, die Klasse zu erhalten und höher zu entwickeln, und diese Möglichkeit ist nur in diesem deutschen Boden begründet. Nation, Kultur und Klasse können nur in ihm verwurzelt sein. Nicht nur die Pflanze stirbt ab, wenn wir sie aus dem Boden reißen, auch der Mensch stirbt ab, wenn wir auch nicht die Wurzeln fassen, welche ihn mit dem Boden verbinden.

Siedeln heißt nicht bauen, sondern viel mehr! Die Grundfragen sind der Mensch und der Boden. Der Boden bedeutet das Zusammenleben und Wirtschaft mit Pflanze und Tier zwischen Himmel und Erde. Der Bau kommt zuletzt, und da zuerst der Wirtschaftsbau und dann erst das Wohnhaus. Streden so die „Ansprüche“ des einzelnen Menschen an letzter Stelle, so steht der Mensch selbst und sein „Vordar“ um so mehr an der ersten Stelle.

Bei dem Menschen ist es wieder nicht der einzelne, sondern die Volksgemeinschaft, von der ausgegangen werden muß. Diese Volksgemeinschaft muß außerhalb der Arbeitszeit zwischen den Menschen verwirklicht werden, welche im Beruf in Klassen und Stände geschieden sind. Klassenstaat und Klassenfiedlung gehören zusammen. Die Polizei sorgt für die Abperrungsmassnahmen! Volksgemeinschaft und Klassenfiedlung aber sind unverträglich.

Wo sollen sich die Klassen und Stände verstehen und verständigen lernen, wenn sie auch im Wohnen und Siedeln getrennt werden.

Deshalb keine Eisenbahnersiedlung, keine Postbeamtenfiedlung, keine Arbeitersiedlung, keine „besseren Viertel“, sondern die neue deutsche Landstadt in organischer Mischung der Berufsstände und in bodenständiger Verwurzelung.

Wenn diese Dinge auch aus dem Fühlen und nicht aus dem Denken kommen, so führen sie

Leni Riefenstahl hält Filmvorträge an englischen Universitäten



Die deutsche Filmschauspielerin Leni Riefenstahl, die u. a. die künstlerische Oberleitung des Filmes vom Reichsparteitag innehatte, nach ihrer Ankunft im Londoner Flughafen Croydon. Sie folgte einer Einladung der Universitäten Oxford und Cambridge, um dort Vorträge über Filmtechnik zu halten.

doch zur verständnismäßigen sogenannten sachlichen und auch wirtschaftlichen Überlegung. Es erscheint zunächst wie ein Wunder, daß dann nicht nur seelische und soziale, sondern auch wirtschaftliche Probleme gelöst sind, an welchen sich bisher die sogenannten Sachleute vergeblich den Kopf eingerannt haben. Ein Wunder ist dies aber nur solange, als wir nicht erkennen, daß die Wirtschaft nur ein kleiner Teil des Ganzen ist. Ist aber das Ganze richtig, dann stimmt auch auf einmal wieder die wirtschaftliche Folgerung und Maßnahme. Wir sind ein Volk der Arbeit. Nur ungefähr 6% Prozent des deutschen Volkseinkommens fließen aus Kapitalrenten, während in England über 25 Prozent aus dieser Quelle fließen. So sind wir alle Arbeiter, die jeder in seiner Art Qualitätsarbeit leisten müssen, und denen wieder die Bindung an den Boden gegeben werden muß. Für die Auswahl der geeigneten ist hierbei Charakter, Fleiß und Tüchtigkeit, Sparsamkeit und Erfahrung maßgebend. Erst bei der deutschen Jugend dürfen wir hoffen, alle in einer Front zu finden. Bei der alten Generation muß eine überlegte Wahl getroffen werden. Es gibt Menschen, die nie mehr zum Boden zurückfinden können. Ihnen und der Gemeinschaft wäre ein schlechter Dienst damit erwiesen, wenn man sie trotzdem ansiedeln wollte.

Der Mensch, die Familie, die Pflanze, das Tier und alles Menschentum unterliegen den natürlichen Gesetzen des Wachstums, des Rückgangs und des Todes. Etwas Lebendiges ist niemals fertig, das Anwachsen eines Siedlers ist ebenso wie sein Garten niemals fertig, sondern immer lebendig, solange er selbst lebt. In diesem Sinne gibt es auch kein fertiges Haus, es sei denn ein Grabgewölbe. Es ist ein verständlicher Ausdruck der vergangenen falschen Auffassung, daß sie „komplette“ Siedler- und

Bauernstellen errichten wollte. Sie beschwerte sich bitter darüber, wenn es dann in einer solchen fertigen Siedlung auf einmal zu leben anfing mit Anbauten und Schuppen und auf diese Weise das mathematische Siedlungsbild verborben wurde. Sie beklagte sich über die Siedler wegen solcher Anbauten und wollte nicht einsehen, daß hier nur die eigenen Fehler, d. h. die falsche und mangelnde Planung und die mangelnde Sachkenntnis zum Ausdruck kamen. Der Wirtschaftsbau muß sich nach der Bodenwirtschaft und der Tierhaltung richten. Diese ändern sich mit Klima und Bodenbeschaffenheit, mit den Marktverhältnissen, mit den Menschen im allgemeinen und der Siedlerfamilie im besonderen. Durch Typisierung lassen sich unter Wahrung der wirtschaftlichen Vorteile die verschiedenen Erfordernisse in einigen wenigen Ausführungen berücksichtigen. Das gleiche gilt für das Wohnhaus. Der Siedler wird nie weniger verlangen, als man ihm gibt. Der Siedler wird aber dort anbauen, wo sein Bedarf nicht beachtet worden ist. Er wird sich hierbei gerne nach Ausbau- und Anbauplänen richten, wenn man ihre Überlegung und Anfertigung nicht vergessen hat. Durch den wuchsthaften Aufbau der Siedlerstelle in Anpassung an die tatsächlichen persönlichen Bedürfnisse und Leistungen wird die Schulden- und Zinslast verringert und der Fleiß schneller als bisher erreicht. Dieser Aufbau ermöglicht es auch, daß sozialen und kulturellen Forderungen entsprechend die endgültige Siedlerstelle in ihren Haupträumen wesentlich größer werden kann als bisher üblich.

In der Siedlung ist der Weg von der Masse zurück zum Volk gefunden. Viele Jahre werden notwendig sein, um den Plan durchzuführen und alle tüchtigen Kräfte zum gemeinsamen Werk zusammenzuschließen.

Was wird in Spanien?

Erregung bei allen Parteien — Die Wirkung des Alarmzustandes — Auch Präsidentenkrise?

Madrid, 27. April. (Eig. Meldg.) In den politischen Kreisen Madrids herrscht wieder einmal höchste Spannung. Nach dem es in der letzten Zeit sah den Anschein hatte, als gelang es der Regierung Verroux, ihre Stellung allmählich zu festigen und ihren Maßnahmen die nötige Schwerekraft zu verleihen. So wurden diese Hoffnungen durch die Vorgänge der letzten beiden Tage enttäuscht.

Durch den Rücktritt der Regierung Verroux und die nunmehr erfolgte Verhängung des Alarmzustandes über ganz Spanien ist eine Situation geschaffen, deren Tragweite vorerst kaum abzusehen ist. Der Ausnahmezustand, durch den die ersten aufladernden Unruhen ersetzt werden sollten, hat ebenfalls keineswegs die gewünschten Erfolge gehabt. Die Spannung in allen Teilen des Landes wächst mit jeder Stunde, und

es scheint, als rüste man bei allen politischen Verbänden und Parteien zum Generalangriff.

Wenn bisher von Seiten der Marxisten die Absicht eines bewaffneten Vorgehens auch energisch in Abrede gestellt wurde, so ist man sich in politischen Kreisen keineswegs darüber im unklaren, daß die linksgerichteten Parteien mit allen Mitteln ein innerpolitisches Chaos herbeiführen wollen. Wenn sie die dahingehenden Gerüchte

dementieren, so ist dies lediglich als politische Taktik zu werten.

Ueber die Absicht der Rechtsparteien herrscht im allgemeinen Unklarheit. Die führenden Persönlichkeiten halten sich mit Äußerungen über ihre politischen Pläne fast zurück, so daß zunächst nicht ersichtlich ist, welchen Kurs der Rechtsblock nehmen wird.

In parlamentarischen Kreisen sind bereits Gerüchte im Umlauf, die von einem Rücktritt auch des Präsidenten wissen wollen. Es heißt, der Präsident trage sich mit Rücktrittsabsichten, nur stehe der Termin bislang nicht fest. Trotzdem man sich in politischen Kreisen darüber klar ist, daß durch einen eventuellen Rücktritt des Präsidenten weder die parlamentarische und politische Krise noch die Unruhe in allen Bevölkerungsschichten eine positive Lösung bringen kann, erhitzen sich diese Gerüchte mit äußerster Hartnäckigkeit.

Die Kabinettskrise in Spanien

Madrid, 27. April. Die innerpolitische Lage hat sich im Laufe des Donnerstags noch nicht geklärt. Der Tag war mit Besprechungen des Staatspräsidenten ausgefüllt. Man nimmt an, daß die Beauftragung zur Bildung des Kabinetts nicht vor Freitagmittag erfolgt.

Wo ist Machado?

Erfolgslose Jagd nach dem früheren kubanischen Präsidenten

New York, 27. April. Der von der kubanischen Regierung wegen Mordes angeklagte frühere kubanische Präsident Machado wurde am Donnerstag in fünf Staaten der Union gesucht, jedoch war keine Spur von ihm zu entdecken. Die Grenze nach Kanada wird streng

überwacht, da man annimmt, daß Machado sich nach Kanada wenden wird.

Aus Havanna wird gemeldet, daß die kubanische Regierung die Auslieferung Machados von jedem Lande verlangen würde, das der frühere Präsident betrete.

Der neue Leiter der Hochschulabteilung im preussischen Kultusministerium



Der kommissarische Leiter der Hochschulabteilung im preussischen Kultusministerium ist dem Professor der Mathematik Dr. Bahlen übertragen worden. Dr. Bahlen ist der nationalsozialistischen Bewegung bereits im Herbst 1923 als damaliger Rektor der Universität Greifswald beigetreten.

Zwei Generale

Gedanken zum Reitturnier in Nizza

In Nizza, auf dem Kampfplatz für das große Reitturnier, schritten zwei Generale, ein deutscher und ein französischer, nebeneinander her. Die Photographen wittern ein Ziel, die Kurbelkästen der Filmoperatoren sind sofort jagdbereit, es liegt eine gewisse Aktualität in dem Bild vor den Tribünen von Nizza. Es branden ja schließlich die Leidenschaften der ganzen Welt um die Frage, ob Deutschland Generale haben soll und Soldaten. Herr Sabon aus Perpignan erhebt sich zuhause beim roten Landwein sehr über diese Kapitalfrage, nur hat er noch nie einen deutschen Offizier gesehen. Und nun reißt er den Kopf, da sieht er gleich einen General mit goldbesetztem Tragen, und dann kommen da ein paar kleine, runder-voll sich gebende Reiteroffiziere, die — mit großen Reiterhelmen beladen — einen beschriebenen Eindruck machen, dazu ihre Pferde vorbildlich behandeln. Die Zuschauer von Nizza, sehr verwöhnte Zuschauer, finden es ganz in Ordnung, wenn unter ihnen aller Länder die Hakenkreuzabzeichen am Mast erscheint und wenn die deutschen Offiziere im Korso der anderen paradierten. Denn schließlich hat ja jedes Land seine Soldaten. Und auch Herr Sabon aus Perpignan findet das plötzlich in Ordnung, denn er ist ja nicht in der heißen Wirtsstube seines verblasenen südfrensischen Städtchens, an einem Stammtisch mit dumpfen Kleinbürgerlebenshaften, sondern in der großen Welt des Nizzaer Turniers.

Die Zuschauer hängen mit ihren Blicken an dem Feldmar von Deutschen. Diese Offiziere sollen die tüchtigsten Reiter sein. So hat es sich in Rom herausgestellt, in Amerika und in Amsterdam. Schade, daß sie hier in Nizza ein wenig Pech haben. Die Herzen gehen schon ein wenig mit, wenn die Deutschen springen. So vieles zerfließt nun in der bunten Feierlichkeit eines Turnierplatzes. Wie Leitartikel, in denen zum Sturm getrieben wird, weil die Deutschen heimlich „rüsten“, verlieren die Kraft der Sprache und was der Onkel aus Paris schreibt, der das Gras wachsen hört, hat keinen Bestand mehr.

Gegen Sensation und Schauermärchen hat sich die ganze Schönheit eines Landes aufgemacht. In der feierlichen Hube der Sprünge schwingt Nizza mit und ein deutscher General, der vorübergeht, ist in der Bekleidung des sportlichen Anlasses wie ein französischer. Und die deutschen Reiteroffiziere sind nicht mehr Zahlen und Nummern in der Statistik der Boulevardblätter, sie treten als soldatisch fein erzogene Menschen in die Kritik und es ist kein Fehl an ihnen.

Aber die Menschen ringen sich immer nur zu Erkenntnissen durch, wenn man ihren Herzen den rechten Schwung gibt. Sobald der Zauber von Nizza verschwunden ist, dann wähnt Herr Sabon in Perpignan wieder, daß ihm über Nacht eine deutsche Granate sein Häuschen in Grund und Boden schießen könne und der Onkel aus Paris, der das Gras wachsen hört, schaut nächstens nach Raketen, die — das Gelände sondierend — den Pariser Rasthimmel durchtoben.

stets die Haut mit

PFEILRING

pflegen!

Lanolin CREME
Lanolin SEIFE

Blick übers Land

Baden

Verhängnisvoller Pferdetritt

Kitteldelm (bei Rehl). Als der Offenburger Reitlehrer Bobit ein diesiges Schreitpferd besichtigte, kam er dabei einem als Schläger bekannten Pferde zu nahe. Das Tier schlug wiederum aus und traf Bobit so unglücklich, daß er mit doppelt gebrochenem Unterschenkel ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Wirtschaftsreise im Hochschwarzwald

Tom Feldberg. Nachdem vor kurzem bereits der Sommer seine Besuchstare im Hochschwarzwald abgegeben hatte und an einigen Tagen bis zu 21 Grad Wärme gemessen wurden, ist es seit 48 Stunden in den Gipfeln des Hochschwarzwaldes kälter geworden. Dienstag und Mittwoch fielen auf den Halden des Feldbergs und Herzogenhornes wieder Neuschnee, so daß die Matten frühmorgens eine dünne Schneedecke trugen. Das Thermometer sank auf drei Grad unter Null.

Schweinejählung am 5. März 1934 in Baden

(Mitgeteilt vom Bad. Statist. Landesamt.) Die große Zunahme der Schweinebestände, die bei der allgemeinen Viehzählung Ende 1933 festgestellt wurde, ließ es angebracht erscheinen, die vierteljährlichen Schweinejählungen wieder aufzunehmen, um einen besseren Überblick über die Entwicklung der Bestände zu erhalten. Infolgedessen hat am 5. März dieses Jahres wieder eine Jählung stattgefunden, die gleichzeitig den Beweis erbrachte, daß eine genaue Beobachtung der Entwicklung der Schweinebestände im Interesse der Landwirtschaft dringend notwendig ist.

Die Ergebnisse der Schweinejählung zeigen, daß die Warnung vor einer Ausblähung der Schweinehaltung auch in der badischen Landwirtschaft nicht den notwendigen Widerhall gefunden hat. Der Schweinebestand ist seit dem Dezember vorigen Jahres durch die üblichen Schwankungen zwar um mehr als 80 000 auf 486 714 Stück zurückgegangen, er ist aber noch um 3,5 v. H. (16 649 Stück) größer als um die gleiche Zeit des Vorjahres. Mit Ausnahme der Ober-, deren Zahl ungefähr gleich geblieben ist, ist diese Zunahme gegenüber der Märzjählung 1933 bei allen Altersgruppen zu beobachten. Am stärksten ist der Zuwachs bei den Ferkeln mit 7,2 v. H. (7320 Stück) und den trächtigen Sauen mit 4,4 v. H. (893 Stück), auch Zuchtweibchen wurden 4483, d. i. 1,8 v. H. mehr festgestellt als vor Jahresfrist. Es haben demnach gerade die Gruppen wieder zugenommen, die für die künftige Vermehrung der Schweinebestände ausschlaggebend sind. Anstatt also die Schweine länger zu halten und später auszumästen, werden immer noch mehr Ferkel erzeugt, während doch bei der Zulassung von Sauen die größte Zurückhaltung am Platze wäre.

Auch für die badischen Landwirte hat somit die Stellungnahme des Sachverständigenausschusses beim Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft zu den Ergebnissen der letzten Schweinejählung Bedeutung, die in dem Maße gilt: „Die geforderte Umstellung auf die Produktion von Fettschmelzen verlangt eine Verringerung des gegenwärtigen Sauenbestandes um ein Drittel!“ Dies muß durch Selbstdisziplin der Sauenhalter erreicht werden.

Platz

Radfahrer fährt in Kraftwagen

Speyer. Gestern vormittag ereignete sich an der Einmündung des Schillerweges ein Verkehrsunfall dadurch, daß ein Radfahrer die Linkspur einnahm und einem aus Richtung Schillerstraße kommenden Autofahrer in den Wagen fuhr. Dabei wurde der Radfahrer verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Das Fahrrad wurde hart beschädigt. Die Schuld an dem Zusammenstoß dürfte auf beiden Seiten liegen.

Die Befestigung der Baracken und Glendwohnungen beginnt!

Neustadt a. d. Odt. Bauamtsleiter Anselm ist mit: Der Bauerleiter hat heute die Genehmigungsbescheide für 29 Gemeinden und Städte unterzeichnet und damit den Befehl erteilt, über 100 Wohnhäuser mit einer Gesamtbaukostensumme von 420 000 RM. zu errichten. Nach der Fertigstellung dieser Wohnhäuser sind die gleiche Zahl Barackenwohnungen zu befestigen. Die Baukosten mit 420 000 RM. werden aus Mitteln der Volkshilfskommissionen der Reichsarbeitsgemeinschaft der Bauern und Städte unter der technischen Leitung des Architekten Hg. Friß Köhler-Kaiserlautern errichtet.

Diese erste Verteilung stellt den Anfang dar, und es darf damit gerechnet werden, daß nach

Nachwehen zum Röchlingprozeß

Fünf Meineidsverfahren — Drei der Delinquenten flüchtig

Saarbrücken. In der Verhandlung des Röchlingprozesses vor dem Obersten Gerichtshof in Saarbrücken hatten eine ganze Reihe von Personen, die als Zeugen geladen worden waren, unter ihrem Eid ausgesagt, daß durch sie keinerlei Druck auf die Vergleute ausgeübt werde, ihre Kinder in die französische Schule zu schicken. — So sagten wenigstens verschiedene französische Bergbeamte und Schuldirektoren; andere Leute wiederum sagten aus, daß ihnen von einem solchen Druck nichts bekannt sei. Diese Aussagen wurden von der Bergarbeiterschaft in den einzelnen Revieren häufig nur mit Kopfschütteln aufgenommen, da sich bemerkenswerte Widersprüche zu der Praxis ergaben, die die Vergleute tagtäglich vor Augen sehen mußten. Es wurde denn auch gegen fünf dieser Zeugen Anzeige wegen Meineids erstattet; es wurde eine Voruntersuchung eingeleitet; da diese noch im Gange ist, kann es nicht unsere Aufgabe sein, in dieses Verfahren irgendwoe einzugreifen.

Somit sei jedoch festzustellen: Von den fünf betroffenen Zeugen haben infolge der vier bis drei Monate lang andauernden Untersuchung dieses Verfahrens höchstens zwei der am schwersten belasteten Büroinspektor Linz, ein früherer Reichsbeamter, das Saargebiet, um sich in Frankreich in Arbeit zu bringen. Ein gewisser Fries aus Dudweiler ist ebenfalls geflüchtet und daher nicht mehr aufzufinden. Schließlich haben noch

ein gewisser Hemmer und ein gewisser Gauthier aus Elversberg ebenfalls ihr Heil in der Flucht gesucht. Hemmer trat allerdings zu Oern einen gewissen „Urlaub“ an; er kam zu vorübergehendem Aufenhalt nach Elversberg zurück; aber trotz der Osterferien wurde er verhaftet und sitzt heute noch in Untersuchungshaft.

Der fünfte im Bunde war der Ingenieur-Divisionnaire Schoeller; es ist unter diesen Umständen gewiß nicht verwunderlich, daß der Untersuchungsrichter gegen Schoeller einen Haftbefehl erlassen hat. Dieser kam jedoch dank einer Einwirkung von dritter Seite nicht zur Ausführung; es wurde Haftbefehl in Saarbrücken eingeleitet mit dem Ergebnis, daß auch das Internationale Obergericht den Haftbefehl aufrecht erhielt. Daraus dürfte sich eindeutig auch für diejenigen, die sonst so gerne über die sogenannten gleichgeschalteten deutschen Richter loswerden, ergeben, daß der Haftbefehl durchaus zu Recht ergangen ist. Allerdings hat das Obergericht Schoeller zunächst gegen eine Stellung einer Kaution von 50 000 Franken auf freiem Fuß belassen. Hoffentlich hält es Schoeller nicht für geraten, dieses Geld im Stich zu lassen und doch zu verschwinden. Denn das bevorstehende Meineidsverfahren dürfte erneut interessante Streitfragen auf die Politik der französischen Saargrubenverwaltung werfen.

Gewinnung von Ackerland im Niedbereich

Kaßkat. Die Gewinnung von fruchtbarem Ackerland im Bereich des verumpften Niedereichs ist eines der vorrangigsten Probleme geworden, die im Laufe dieses Jahres gelöst werden müssen. Schon im Monat Mai wird mit der Kultivierung eines 90 000 Quadratmeter umfassenden Landstückes auf der Gemartung Steinmüllers der Kaßkat begonnen, wobei das umfangreiche, teilweise sumpfige Waldbestände im Auftrag des badischen Kulturbauamtes

Kaßkat ausgehakt und umgedreht und schließlich in anbaufähigen Ackerboden verwandelt wird. Die entsprechenden Arbeiten werden in drei Lose im Umfang von 32 000, 16 000 und 42 000 Quadratmeter ausgeschrieben und vergeben. Nach und nach werden weitere verumpfte Distrikte zwischen Aiden und Nurg kultiviert und beträchtliches Neuland geschaffen, wobei auch der Arbeitsdienst Kaßkat in größerem Maße herangezogen wird.

Hohe Zuchtstrafen für Devianschieber

Darmstadt. Die Große Strafkammer Darmstadt fällt nach zweitägiger Verhandlung das Urteil gegen vier Angeklagte wegen Devianschiebungen. Die beiden Bankbeamten Korbert und Hermann Frank, beide Schweizer Staatsangehörige, hatten jahrelang Effekten, die noch nicht von der Devianschiebungsfreie relaxiert worden waren, erworben und über die Schweizer Grenze verbracht. Im August vorigen Jahres gelang es, den beiden auf die Spur zu kommen und sie zu verhaften. Mitangeklagt sind der Autobesitzer Karl Start aus Berlin

und der Kaufmann Siegfried Dahlerbusch wegen Weisung. Beide hatten Konten für die Gebrüder Frank unterhalten und Effekten für sie verkauft. Das Gericht erkannte gegen Korbert Frank auf sechs Jahre Zuchthaus und 112 000 Mark Geldstrafe, erstensweise ein Monate Zuchthaus und zwei Monate Gefängnis, gegen Hermann Frank auf sieben Jahre Zuchthaus und 140 000 Mark Geldstrafe, erstensweise ein Jahr Zuchthaus, gegen Dahlerbusch auf ein Jahr Gefängnis. Start wurde wegen Mangelns ausreichenden Beweises freigesprochen.

Ablauf von zwei Jahren der Wunde des Gausleiters erfüllt sein wird, sämtliche Baracken und Glendwohnungen der Pfalz befestigt zu haben.

Bei der ersten Verteilung finden folgende Gemeinden und Städte Berücksichtigung: Breitenbach, Brücken, Durrweiler, Germerstein, Gölheim, Gries, Frankenthal, Deimerberg, Hohlheim, Hütchenhausen, Juppflingen, Kiesel, Mittelbrunn, Nödrbach, Sandbühl, Reibensfeld, Reustadt, Rieder-Dochstadt, Niedertrich, Lubwigshafen, Otterdheim, Schauernheim, Steinwenden, St. Julian, Wachenheim, Waldsee, Speyer, Birmaisen und Zweibrücken.

Die NS bedeutet somit praktischen Sozialismus! Das Bein durch einen Rippwagen zerquetscht. Dieffelsbach. Der Arbeiter Willi Müller brachte im Steinbruch Wolfentus ein Bein unter einen Rippwagen und erlitt dabei einen Unterschenkelbruch, so daß er mit dem Sanitätswagen ins Krankenhaus Baumholder gebracht werden mußte.

Die alte Sünde. Waldsiedlach. Der von Burgalben stammende Josef Ruck und seine bei ihm wohnende Schwägerin Anna Frisch wurden wegen Schmuggels von Tabak und Zigarettenbatter über die Saargrenze von der Gendarmerie verhaftet und ins diesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Fußbader und Kehle durchschnitten. Jbar-Oberstein. Der Währungsamtliche Adolf B. durchschnitt sich mit einem Messer die Fußbader und dann die Kehle, so daß er nach wenigen Minuten verblutete. Der Unglückliche, ein früher, zurückgezogen

ner Mensch, dürfte die Tat in einem Anfall von Schwermut begangen haben.

Hessen

Ein Wettbewerb für alle Rundfunkhörer: „Der fröhlichste Sender“

Frankfurt a. M. Am morgigen Samstag, den 28. April, 19 Uhr, veranstaltet der Reichsfunkverband Frankfurt a. M. mit seinen Reichsendern in der Reihe seiner Ringenburgen einen lustigen Funkwettkampf. In diesem Wettkampf, der zwischen den einzelnen Sendern und Sendestellen des Reichsfunkverbandes Frankfurt a. M. ausgetragen wird, soll der fröhlichste Sender ermittelt werden. Dem Reichsfunkverband, seinen Reichsendern Kassel, Freiburg, Trier und Kaiserlautern und den Sendestellen Rastbach und Rannheim stehen je fünf Minuten zur Verfügung, um mit einem lustigen Programm das Präzitat des „fröhlichsten Senders“ zu erringen.

Schiedsrichter bei diesem heiteren Funkwettkampf ist der große Kreis aller Hörer. Die Entscheidung der Schiedsrichter (Hörer) müssen bis 1. Mai an den Reichsfunkverband Frankfurt eingeleitet werden.

Saargebiet

Stärkung der Deutschen Front am Südrand des Warndt-Gebiets

St. Nikolaus (Saar). Alle Gemeinderäte der am Südrand des Warndt-Gebiets gelegenen Gemeinde St. Nikolaus haben eine Erklärung unterzeichnet, nach der sie sich unter Aufgabe der bisherigen Fraktionszugehörigkeit zur Zu-

sammenarbeit im Rahmen der Deutschen Front bereitstehen. In der Erklärung heißt es, daß dies geschehe im Bewußtsein der großen nationalen Aufgaben, vor die jeder Vaterlandstreue Saardeutsche gestellt sei, und in dem Vertrauen, mit ganzer Kraft für die Erreichung des großen Ziels, die Rückgliederung des Saargebietes in das deutsche Vaterland, einzutreten.

Drei Tage verboten!

Saarbrücken. Die Regierungskommission des Saargebietes hat die „Saarzeitung“ unter Berufung auf Artikel 13 Abs. 1-3, wegen der Ueberschrift „Auf Befehl der Regierungskommission“ auf die Dauer von drei Tagen verboten.

Dillingen. Ein Bergmann aus Reisdweiler erlitt auf Grube Calmelet Rippenbrüche und sonstige Verletzungen, die seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten.

Wie wird das Wetter?



Qualitatives Wetter. Hm bedeutet Hoch, Tm bedeutet Tief. Die Pfeile zeigen die Windrichtung. Die Zahlen geben die Temperatur an. Die Linien verbinden Orte mit gleichem Luftdruck.

Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt. Die Großwetterlage befindet sich in einer Umgestaltung, die auch uns für länger in eine Witterungsbeeinträchtigung in Aussicht stellt. Zurzeit befinden wir uns noch im Einflussbereich des im Nordseegebiet liegenden aber sich rasch auffüllenden Tiefdruckwirbels, der sehr wechselhaftes Wetter mit Schauerartigkeit bedingt.

Die Aussichten für Samstag: Wechselnd bewölbt und nur noch vereinzelt Schauer. Nachts sehr frisch, tagsüber nur mäßige Erwärmung, abflauende westliche Winde.

... und für Sonntag: Vielfach aufbeiternd, im ganzen trocken. Nachts starke Abkühlung, Tagestemperaturen wieder etwas höher ansteigend als seither.

Schwan

bietet Euch beim Pfundpaket 4 Pfennig Nutzen, wie Ihr seht!

Seifenpulver

Schwan zum Einweichen, Waschen, Scheuern. Doppelpaket nur 44 Pf. Normalpaket nur 24 Pf.

Jeder sichere sich noch Lose der Grenzmark-Hilfslotterie !!
Jeder hat dadurch zweierlei erreicht: 1. Eine Gewinnchance 2. Ein Beitrag zur Arbeitsbeschaffung

1 Lokales: MANNHEIM

Unser Stadtoberhaupt und das Jugendherbergswerk

Die Heimat ruft dich, deutscher Junge, deutsches Mädel hinaus in den Wald, in die Berge und in die Täler. Sie will euch, die ihr des Volkes neue Hoffnung seid und seine Zukunft in euch tragt, zeigen, welche Schönheit und welche Schöne sie birgt. Indem ihr unter schönem deutschem Vaterland durchzieht, sollt ihr erkennen lernen, wie das deutsche Volk, vielfältig in seinen Stämmen, einzig in seinem Wesen, nach Jahren des Kummers und des Leids auf euch und eure frische Kraft vertraut. Ihr seid erfüllt von dem Mut und der Begeisterung der Jugend. Eure Lieber sollen durch die Berge schallen, euer Gleichschritt künden von eurer Kameradschaft. Eure jungen Herzen sollen entbrennen von einer heiligen Liebe für euer Vaterland, das euch geber, das euch mit Liebe umgibt, und das die hohen Ziele, die unser Führer Adolf Hitler ihm gekettet hat, nur erreichen kann, wenn es durchströmt ist von dem leidenschaftlichen Willen der Jugend, mit Ausdauer und Fleiß dem hohen Ziele zuzustreben, damit unser Deutschland wieder hochgehete unter den Völkern seine großen Aufgaben erfüllen kann, die ihm gestellt sind.

Mit solchen Gedanken werdet ihr das deutsche Vaterland durchwandern, in euren Jugendherbergen sollt ihr rasten. Diese aber in genügender Zahl zu errichten und auszuführen, muß unsere Aufgabe sein, damit euch das Wandern auch ermöglicht wird. Und darum ergeht mein Wunsch an alle:

Mit freudigem Herzen und offener Hand helft unserer Jugend draußen im Land. Helft ihr, daß sie der Heimat Schönheit erkennt, damit sie in Liebe zu Deutschland entbrennt, helft ihnen, die nach uns das Banner tragen, damit sie nie der Heimat entlassen, und daß ihnen niemals die Kraft gebricht zur frohen Erfüllung ihrer Pflicht: Für Deutschlands Ehre und Größe zu streiten in frohen und in trüben Zeiten.

gez. Renninger

Achtung, Parteigenossen mit Mitgliedsnummer 1 bis 100 000!

Diesem Jahr Mannheimer Parteigenossen mit der Mitgliedsnummer 1 bis 100 000. Die noch nicht im Besitze einer Eintrittskarte für die Eröffnung der Ersten Braunen Messe sind, können heute von 3 bis 5 Uhr in der Handwerkskammer, B 1, 7b, 2. Stock, bei Va. Dr. Rohninger gegen Vorweisung des Parteibuches oder der Mitgliedskarte eine Ehrenkarte zur Eröffnungsgandgebung der Ersten Braunen Messe in Mannheim am kommenden Samstag abholen.

NS-Frage, Kreisamtsleitung Mannheim

Ortsgruppe Neuoffheim im Dienste der NS-Volkswohlfahrt

Die Ortsgruppe Neuoffheim berichtet, daß bei der Werbung für die NS-Volkswohlfahrt 83 Prozent der Familien als Mitglieder geworden sind, die für die Mitgliedschaft in Frage kamen. Von 613 Familien gehören 436 der NS-Volkswohlfahrt an. Nach Abzug der Richtarischen, Bedürftigen, Arbeitslosen entspricht dies einem Stand von 83 Prozent. Damit hat die Ortsgruppe Neuoffheim gute Arbeit geleistet, die den Dank aller Volkswohlfahrt verdient.

Drittes Brucknerfest in Mannheim

28. bis 30. April 1934

Die beiden ersten Tage

Nachdem die Einführungsabende dem dritten Brucknerfest vorausgegangen sind, beginnt das eigentliche Fest am Samstag, 28. April, abends 8 Uhr, im Musiksaal des Hofgartens mit dem I. Symphoniekonzert. Bevor die VII. Symphonie unter der Stabführung von Dr. Ernst Cremer aufgeführt wird, kommen noch zwei Chöre, das seidenstimmige „Ave Maria“ und das Graduale „Christus factus est“ zur Vordichtung. Der Veitshofendorfer Ludwigsbaben unter Leitung von Studienprofessor Fritz Schmidt wird diese beiden A-cappella-Chöre singen.

Die VII. Symphonie, über deren Entstehung und ersten Aufführungen an dieser Stelle schon Näheres gesagt wurde, steht in E-Dur. Sie hat hauptsächlich Bruckners Ruhm als Symphoniker begründet, obwohl ihr die anderen in keiner Weise nachstehen. Aber vor allem das Adagio, dessen weiche Stimmung zu einem nicht geringen Teil darauf zurückzuführen ist, daß die Komposition in die Zeit von Richard Wagners Tod fiel, hat die VII. Symphonie berühmt gemacht. Auch ist der thematische Aufbau gerade der VII. übersichtlicher, die melodische Erfindung dankbarer als in mancher der anderen, nicht minder schönen Symphonien des österreichischen Meisters. Das Orchester mahnt an Wagners Tonprache, ohne daß diesen nur rein äußerlich wirkenden Anklängen eine besondere Bedeutung zusprechen wäre. Das Adagio mit seinem unvergleichlich schönen Anstieg in Cis-Moll, der sich nach einer gewaltigen Steigerung im strehenden C-Dur freudig auflöst, bedeutet einen der Höhepunkte in Bruckners Schaffen. Das Scherzo läßt die sonst bei Bruckner oft zu findenden

Rinderaugen sehen dich an



Schon bei den Allerkleinsten zeigen sich heute wieder guter Kameradschaftsgeist und Zusammengehörigkeitsgefühl

„Die 1. Woche Deutscher Technik“ Große Rundgebung mit Gottfried Feder und Dr. Todt in Mannheim Heidelberg

In den Tagen vom 7. bis 13. Mai findet in Mannheim und Heidelberg die 1. Woche Deutscher Technik statt, die vom „Kampfbund der Deutschen Architekten und Ingenieure“ (KDAI), den „Technisch-wissenschaftlichen Verbänden“ und der „Berufsgemeinschaft der Techniker“ veranstaltet wird. Es soll bei dieser Tagung besonders zum Ausdruck kommen, daß die Techniker aller Kategorien und der verschiedenen Verbände sich in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, um vereint die große Bedeutung der Technik für den Aufbau des Dritten Reiches der großen Öffentlichkeit vor Augen zu führen. Diese Tagung, die für die Fachleute auf allen Gebieten aktuelle Vorträge bringt — die aber auch für die Allgemeinheit von Interesse und deshalb jedermann zugänglich sind — wird eine Reihe Rundgebungen bringen, die über den Rahmen drücker Veranstaltungen weit hinausgehen und im ganzen Land größte Beachtung finden werden. Eine ganze Anzahl der heute in der Technik führenden Männer haben ihr Erscheinen und ihre Mitwirkung zugesagt. Wir nennen Staatssekretär Va. Gottfried Feder, Generalinspektor Va. Dr. Todt, Va. Prof. Dr. Schulze (Raumburg) und Oberingenieur Va. Häuser, den Organisationsleiter der Reichsleitung des KDAI. Da den veranstaltenden Technikern von den Kreisleitungen der NSDAP der Städte

Mannheim und Heidelberg, ebenso wie von den Stadtverwaltungen dieser Städte tatkräftige Unterstützung zugesichert ist, kann heute schon der geplanten Tagung ein großer Erfolg vorausgesetzt werden. In kurzem werden wir das ausführliche Programm veröffentlichen, um jedermann Gelegenheit zu geben, sich rechtzeitig über die in Aussicht stehenden Veranstaltungen zu unterrichten. Ab nächster Woche ist die Geschäftsstelle des KDAI in Mannheim, Parkhotel, Zimmer 6, den ganzen Tag für Auskünfte geöffnet. Die Geschäftsstelle in Heidelberg befindet sich im „Haus der Arbeit“. Am Montagabend, den 30. April, 8.30 Uhr, findet als Auftakt zur Feier des 1. Mai ein großes Höhen- und Schlachtenfeuerwerk am Friedrichsplatz statt. Musikalische Darbietungen umrahmen die Veranstaltung, die wie sämtliche Feiertage, die auf die Feier des 1. Mai Bezug nehmen, von der NSDAP veranstaltet wird. Ein großartiges Höhen- und Schlachtenfeuerwerk am Friedrichsplatz statt. Musikalische Darbietungen umrahmen die Veranstaltung, die wie sämtliche Feiertage, die auf die Feier des 1. Mai Bezug nehmen, von der NSDAP veranstaltet wird. Ein großartiges Höhen- und Schlachtenfeuerwerk am Friedrichsplatz statt. Musikalische Darbietungen umrahmen die Veranstaltung, die wie sämtliche Feiertage, die auf die Feier des 1. Mai Bezug nehmen, von der NSDAP veranstaltet wird.

Für Gesundheit und Schlaf bürgt Kaffee Hag

Auflösung des über 50 Jahre bestehenden Mannheimer Vereins für Ferienkolonien

Im Sitzungszimmer des Stadtschulamts in B 2, 9, hielt der Verein für Ferienkolonien Mannheim seine diesjährige 51. Hauptversammlung ab. Den Vorsitz führte an Stelle des verstorbenen ersten Vorsitzenden, Oberbürgermeister Renninger, der zweite Vorsitzende, Stadtschulrat Lohrer, der die Vorstandtschaft und Gasse namens des Oberbürgermeisters kurz begrüßte, insbesondere die Vertreter der Stadtverwaltung und der NS-Volkswohlfahrt. Nach Verlesung des Protokolls des Geschäftsjahres der letzten Jahresversammlung erstattete Stadtschulrat Lohrer den Jahres- und Tätigkeitsbericht des verstorbenen Geschäftsjahres. Nach einigen Erläuterungen hierzu, insbesondere über den Inventarbestand durch den zweiten Vorsitzenden, erfolgte der Bericht über die Rechnungsprüfung durch Dr. Dillmann, der die beste Ordnung im Rechnungswesen erkennen ließ. Dem Schatzmeister, Direktor Thomas, wurde darauf einstimmig Entlastung erteilt und ihm gleichzeitig den Dank ausgesprochen.

Darauf nahm der Vertreter der NS-Volkswohlfahrt, Va. Albrecht, das Wort, um darauf hinzuweisen, daß die 51jährige legendäre Tätigkeit des Vereins in vieler Hinsicht wegweisend und zielgebend für die NSB gewesen sei und in mancher Beziehung für gut befunden wurde. Auch die NSB werde sich der Ferienkolonien annehmen, darum sei es angebracht, diese Aufgabe in eine Hand zu legen, um die Arbeit noch fruchtbarer zu gestalten. Alle Zuwendungen, die dem Verein zugedacht sind, werden in diesem Jahre der NSB zur Verfügung gestellt werden. Er sei beauftragt, aus allen diesen Gründen die Auflösung des Vereins für Ferienkolonien zu beantragen. Im Sinne der NSB sollen alle die Kräfte, die bisher auf diesem Gebiet dem Verein nutzbar waren, auch der NSB weiter dienstbar gemacht werden. Die Ziele der Ferienkolonien können künftig noch besser verwirklicht und tatkräftiger durchgeführt werden, da die NSB in Verbindung mit der Hitler-Jugend die bestmöglichen Ansätze hat.

Der Vertreter der Stadt, Dr. Kunzer, betonte, daß nach den Satzungen des Vereins die Stadt bei einer Auflösung die Erbschaft des Vereins übernehmen müsse. Gleichzeitig gab er aber die Erklärung ab, daß die Stadt aber auf dieses Erbe verzichten und alles der NSB zur Verfügung stellen werde. Stadtschulrat Lohrer unterstützte diesen Antrag zur Auflösung. Ohne weitere Diskussion schritt man zur Abstimmung, die eine einstimmige Annahme des Auflösungsantrages ergab. Alle weiteren Punkte der Tagesordnung, insbesondere Wahlen, waren damit hinfällig. Nachdem Stadtschulrat Lohrer noch allen Vorstandsmitgliedern und allen Mitarbeitern des Vereins für die geleistete Arbeit im Dienste der Ferienkolonien herzlichsten Dank ausgesprochen hatte, konnte er gleichzeitig die Verlesung schlüssiger mit der Versicherung, auch künftighin in der Schule alle Kräfte im Dienste der Kinder einzusetzen, zum Wohle unseres Vaterlandes. Armin u. Herdr., Poststr., Stadthof 7a Hag, n.

Gebühren-Zenkung. Vom 1. Mai ab ermäßigten die monatlichen Grundgebühren für jeden Fernsprechanschluss auf die Ortszone Mannheim auf 6 RM. und Sriesheim (Vergrößerung) auf 3,50 RM.

Richard Wagner-Zimmer im Hause Hefel. Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß alle Gäste des Brucknerfestes zu einer freien Besichtigung des Richard-Wagner-Zimmers im Hause Hefel, Kunststraße, O. 3, 10, eingeladen sind. Hier finden sich wertvolle Erinnerungen an den wiederholten Aufenthalt Richard Wagners in Mannheim. Bei der engen Verbundenheit Bruckners mit Wagner dürfte die Besichtigung des Zimmers großes Interesse erwecken. Sie kann vormittags zwischen 10 und 13 Uhr sowie nachmittags zwischen 15 und 18 Uhr stattfinden. Im Zusammenhang damit sei auch auf die Ausstellung Brucknerischer Werke und der Bruckner-Literatur hingewiesen, die sowohl von der Firma R. F. Hefel wie von Eugen Pfeiffer während der Dauer des Brucknerfestes veranstaltet wird.

Rundfunk-Programm Samstag, 28. April

Lehrerbund: 7.10 Frühkonzert auf Schallplatten; 10.10 die Wandermusik; 10.25 Sinfonie; 11.55 Sinfonie; 12.00 Mittagskonzert; 13.50 Sinfonie; 14.30 Jugendkonzert; 15.30 Sinfonie; 16.00 Nachmittagskonzert; 17.30 Sinfonie; 18.30 Sinfonie; 18.50 Konzert auf Schallplatten; 20.15 Sinfonie; 21.00 Nachmittagskonzert.

Lehrerbund: 7.25 Frühkonzert auf Schallplatten; 12.00 Mittagskonzert; 13.15 Sinfonie; 15.00 Sinfonie; 15.15 Sinfonie; 16.00 Sinfonie; 17.30 Sinfonie; 18.30 Sinfonie; 18.50 Sinfonie; 20.15 Sinfonie; 21.00 Sinfonie.

Lehrerbund: 7.00 Frühkonzert; 10.10 Sinfonie; 12.00 Sinfonie; 13.15 Sinfonie; 15.00 Sinfonie; 15.15 Sinfonie; 16.00 Sinfonie; 17.30 Sinfonie; 18.30 Sinfonie; 18.50 Sinfonie; 20.15 Sinfonie; 21.00 Sinfonie.

Der erste Ueberflug des Mount Everest und seine wissenschaftliche Bedeutung

Vortrag im Planetarium

Prof. Feurstein hielt im Städtischen Planetarium einen interessanten Vortrag über den ersten Ueberflug des Mount Everest. Früher glaubte man, daß es außer dem Everest noch höhere Berggipfel gäbe, aber die Wissenschaft hat durch langjährige Fortschritt diese Ansicht längst widerlegt. Die englischen Flieger, die am 3. April zum ersten Male über den Everest flogen, konnten an Hand von Messapparaten definitiv die Höhe des Mount Everest bestimmen.

Die Vorbereitungen zu dieser Expedition haben Jahre in Anspruch genommen. Die Flieger erhielten Anzüge, in die elektrische Drähte eingebettet waren und die den Körper durch Einschaltung des Stromes immer in der notwendigen Temperatur hielten. Schutze, Brillen und Handschuhe waren ebenfalls geeignet. Mit drei Kleinflugzeugen überquerte die Expedition den europäischen Kontinent.

Im Königreich Nepal, in dem der Start stattfinden sollte, war der Aufenthalt für jeden Ausländer, insbesondere englischen Offizieren, untersagt. Da mußte die englische Regierung und die geographische Gesellschaft die Genehmigung zum Fliegen bei dem allgewaltigen Maharadscha erst einholen. Am 3. April starteten die Flieger mit ihrem Flugzeug (Tagesbomber) in Burma ohne irgendwelche Störungen über der Flug, der nur einen wissenschaftlichen Zweck haben sollte, nämlich das Himalayagebiet fotografisch zu erfassen, verließ seinen Zweck. Denn die Ausnahmen, die von dem Maharaden gemacht wurden, waren sehr schlecht. Und so entschloß man sich am 18. April zu einem zweiten Flug, der die gewünschten wissenschaftlichen Ergebnisse mitbrachte.

Prof. Feurstein schilderte den Flugvorgang sachlich und eingehend und zeigte einige sehr interessante Aufnahmen, die von den Fliegern gemacht wurden. Ob aber der Flug nur einen wissenschaftlichen Zweck verfolgte, mag dahingestellt sein, denn die englische Kolonialpolitik, die in dem Himalayagebiet stark interessiert ist, gibt diesem Flugunternehmen noch einen politischen Hintergrund. Schließlich würde dieses Gebiet bei einem Kriegszustand zwischen Afghanistan und Indien eine wichtige Rolle spielen.

Das Publikum spendete dem Redner reichen Beifall.

Eine Uhr, die von der Luft lebt

Vor wenigen Wochen durchlief die deutsche Presse eine Notiz über eine ungewöhnliche Erfindung auf dem Gebiet des Uhranttriebs. Der Mannheimer Bevölkerung ist nun Gelegenheit zur Beschäftigung dieses Wunderwortes gegeben. Was uns da aus der Schaulusterausgabe des Juwelergeschäftes Rosenmeier entgegenblickt, gleicht in seinem äußeren Gesicht allerdings den so vielfach gezeigten üblichen Uhrformen, das man beim ersten Hinschauen kaum etwas Besonderes daran vermutet. Den ungeheuren Unterschied aber birgt das Werk, dessen Antrieb auf ganz neuer Grundlage beruht. Ohne aufzusuchen, ohne elektrischen Strom, ohne jegliche Bedienung und Wartung überhaupt, läuft das Werk dieser Uhr und zeigt und mit blöder Unerreichlichkeit Genauigkeit die Zeit. Eine Gangnachprüfung durch die Sternwarte ergab das erstaunliche Ergebnis, daß dieses Werk während einer Beobachtungszeit von sechs Wochen um 0,00 Sekunden, praktisch also nicht im geringsten differierte. Der Antrieb der Uhr geschieht durch Temperaturschwankungen, die durch eine Quecksilberoberflächenveränderung das Werk aufziehen.

Ein Temperaturunterschied von einem Grad Celsius ist beispielsweise imstande, die Uhr hundertzwanzig Stunden im Gang zu halten.

Der Energieverbrauch beträgt gegenüber dem einer gewöhnlichen Uhr nur den ungefähren tausendsten Teil. Die äußerst langsame Umdrehung der Uhr, eine Schwingung in der Minute, ermöglicht eine Verminderung des Widerstandes, macht jedes Gelenk überflüssig und verringert den Reibungswiderstand auf das erdenklichste Minimum. Sie ist die Uhr, die „ewig“ geht und daher wohl auch die Uhr der Zukunft.

Der Musikant Gottes und die Amsel

Eine Brudner-Legende, erzählt von Friedrich Kempf

Wer die Domsprüche zu Linz an der Donau kennt, der weiß, daß sie beim Abendessen am herrlichsten ist. Dann erzählten die Fenster in überirdischem Licht: Gold und Marmor glühen in himmlischem Feuer.

Zu dieser Stunde sah Anton Brudner am liebsten an seiner Orgel.

An einem sonnigen Frühlingstag nun schiederte er wieder dem Portale zu. Keiner hätte in dem großen, breitschultrigen, aber sehr schlacht gekleideten Mann, der sich schielig und beholten durch die modisch gepuderte Menge bewegte, einen berühmten Künstler vermutet. Nur wenn er zum Organ der breitrandigen Kirchturmsorgel trat, schaute man umwinklich beim Anblick dieses herrlichen Kopfes und der wunderbaren blauen Amandeln, die aus dem Antlitz strahlten.

Als Brudner gerade den Domplatz überqueren wollte und schon bald bei den Musikern, die dort von oben hielten, vorbei war, bemerkte er zwischen den Hinterrändern der letzten Dreifache einen schwarzen Vogel, der angstvoll flatternd veräbnliche Anzeichen machte, sich in den blauen Frühlingshimmel zu schwingen.

Es gelang dem Künstler, die Drossel zu greifen. Und weil die Koffeinker aufmerksamer auf ihn wurden und er einen Menschenauslauf fürchtete, legte er das Tierchen — wie einst in seiner Dorfjugendzeit — in die Seitentasche seines Rockes.

Wenige Minuten darauf sah der Dom-

China, Land und Volk

Dr. J. Fahrhorst-Ludwigshafen spricht im Verein für Naturkunde, Mannheim

In der Aula der ehemaligen Handelshochschule schilderte Dr. Fahrhorst in seinem Vortrag „China, Land und Volk“, seine Reiserindrücke aus China. Der interessante Vortrag, der am Schluß noch durch eine Anzahl schöner Lichtbilder veranschaulicht wurde, fand dankbaren Beifall und ergab ein überschülbiges Bild von der heutigen Lage Chinas.

China, seit Jahrhunderten in seinem Dorrenscheitels den europäischen Mächten gegenüber verbarren, vor allem gegenüber dem europäischen, waffenstarken Japan, beginnt in blutigen Revolutionen und Bruderkriegen um eine neue Form zu ringen.

Dieses Land, das neunmal so groß wie Deutschland ist und 10 Millionen Quadratmeter Boden umfaßt, konnte seine Kultur unbeeinträchtigt durch fremde Mächte, schon durch seine geographisch bedingte Abgrenzung so erstaunlich lange erhalten. Nord- und Südchina, das eigentliche China der 18 Provinzen, ist von drei Meeresküsten durchzogen. Der Charakter dieser Flüsse birgt für Land und Volk große Gefahren. Die feste Substanz, die das Wasser so zahlreich mitführt, setzt sich im Laufe ab und die Flüsse verändern oft ihr Bett. Ueberschwemmungen sind deshalb unvermeidlich und da bei der Unmöglichkeit und Härigkeit der Chinesen die meisten auch noch zu spät errichteten Dämme und Schutzmaßnahmen nicht von langer Dauer sind, so ist die Auswirkung katastrophal.

Das Klima in China ist verhältnismäßig kühl. Von den Bodenschätzen, die man zu reichlich vermutet hatte, wird im Norden der mittleren Provinzen die Kohle aus allerdings noch sehr primitiven Gruben gewonnen und bildet 66 Prozent der Mineralausfuhr. 12 Höfen zur Eisenerzeugung, von denen aber nur einer in Betrieb steht, sind in drei Provinzen vorhanden. In anderen Metallen ist China arm. Die Hauptstätigkeit des Chinesen bildet der Ackerbau. Mit mittelalterlichen Methoden wird der Boden heute noch bebaut. Die Arbeit des Bauern ist hart und der

Ertrag wird durch die großen Abgaben, sehr geschnitten. Neunzig Tage im Jahre arbeitet der Bauer auf dem Felde und verdient in dieser Zeit ungefähr eine Summe von 200 Mart. Die übrige Zeit verwendet er meistens zu seinem Küblerleben auf eigene Verantwortung.

Die Viehzucht spielt eine kleine Rolle. Die Lage der Landwirtschaft wird durch die vielen Ueberschwemmungen sehr erschwert und der Ernteschaden beträgt oft Hunderte von Millionen. Hungererlönde, Seuchen und Unruhen aller Art brechen fast regelmäßig aus.

Die Baumwollindustrie, die gut entwickelt war, hat in Japan einen großen Konkurrenten gefunden. In China werden von der Seidenindustrie 180.000 Menschen beschäftigt, meistens sind es Frauen und Kinder, die 12 bis 14 Stunden in diesen Fabriken arbeiten. China, durch seine berühmte Seide lange der Hauptlieferant der Welt, wurde von Japan um zwei Drittel zurückgedrängt. Japan gelang es, bessere und billigere Erzeugnisse auf den Markt zu bringen.

Schuld an der zurückgebliebenen Entwicklung dieses sonst fleißigen und intelligenten Volkes sind vor allem auch die Familienangelegenheit und der Ahnenkult. Das Ziel zu frühem Heiraten verhindert eine Weiterbildung der jungen Menschen, jedes Familienmitglied, das zu größerer Wohlhabenheit gelangt, ist verpflichtet, für die ganze Familie zu sorgen. Der Ahnenkult spielt eine große Rolle, denn

der Tote „lebt weiter“ und stellt je nach dem Reichtum der Hinterbliebenen eine Menge Ansprüche.

Trotz der vielen Katastrophen, die das Land heimlichen, des geringen Lebensstandards, den der gewöhnliche Chinese besitzt und der schweren politischen Unruhen, die in den letzten Jahren zu blutigen Bürgerkriegen führten, ist dieser 500 bis 600 Millionen-Volk von außerordentlicher Vitalität. Eine nur einigermaßen ruhige Zeit könnte dieses Volk zu größerer Entwicklung bringen und ein Aufwachen herbeiführen.

So ist das Leben — — —

Der Artisten: 14 Tage hier und 14 Tage dort, dauernd unterwegs, ohne Weib und ohne Heimat. Um die Menschen einige Stunden ihre Alltagsorgen vergessen zu lassen, schenken sie Abend für Abend bei tagelangen Kunststücken tausendmal in den Tod. Wer von den Vielen — oder Wenigen — vermag zu ermessen, wieviel Schweiß in harter Kleinarbeit vergossen wurde, bis ein Trick, eine „Nummer“ gelang? Wie seltsam einschneidend sind doch die Menschen. Dem sich auf der Leinwand zeigenden Filmleibchen jubeln sie zu, auch wenn es sich um einen noch so trosten Schwarzen von soviel hundert handelt, der über die Leinwand rollt. Dem Künstler des Varietés aber lächelt solches Glück nicht, er muß froh sein, wenn er sein täglich Brot hat und es ihm einmal gelingt, einen Saal zu füllen.

Es scheint, daß Mannheim kein besonders gutes Feld für die Varietékunst ist; denn wenn man erlebt, daß ein so ausgezeichnetes Schlägerprogramm, wie das zuzelt im „Apollo“ gezeigt, es nicht vermag, das Haus zu füllen, dann ist dies für Mannheim beschämend und für die Künstler betrüblich. Soll das wirklich so bleiben? Sollen die zuzelt im „Apollo“ gastierenden Künstler wirklich den Eindruck von Mannheim mitnehmen, daß hier amerikanische Filmreißer zweifelhaften Inhalts mehr geschätzt werden als wirklich große Varietékunst? Man sage nicht, daß man dafür kein Interesse habe; einmal die beispiellosen Leistungen im „Apollo“ gesehen zu haben, erwacht nicht nur die Liebe zu der sauberen Grazie der Darbietenden, sondern zum Varieté überhaupt. Ob nun Carl Bernhard richtig und ohne die sonst üblichen Zweibeinigkeiten anfaßt, oder Foung & Co. Tom-Mix-Spezialitäten zeigen, oder die Aibelis in ihren psychologisch sein unterrichteten Glanz-

nummern auftreten — da ist keine Lücke im dunklen Wechsel des Programms. Und wenn es zu Ende ist, dann hat man fast drei Stunden lang alle Sorgen vergessen und einen heiteren und unterhaltenden Abend verleben.

Einer, der zum erstenmal im Varieté war.

Kaffee Freunde treffen sich

Die Vereinigung der Kaffee Freunde Mannheim-Ludwigshafen hatte alle Kaffeeliebhaber zu dem sehr interessanten Lichtbildervortrag „Die Blütenpracht unserer Kaffeen“ eingeladen. Der gute Besuch hat gezeigt, daß die „Kaffeenmode“ der früheren Jahre sich zu einer tieferwurzelnden Liebhaberei entwickelt hat. Im ersten Teil des Vortrags zeigte der Vorsitzende, Herr Wehner, Backstadt, prächtige Gartenbilder positive eines thüringischen Gärtners, zu der er die jeweiligen Erläuterungen mit großer Sachkenntnis und Humor gab. Er hat vor allem darauf hingewiesen, daß niemand, auch bei noch so beschränktem Wohnverhältnis, auf die herrlich blühenden Kaffeen zu verzichten braucht, denn die deutschen Gärtnere kultivieren neue Arten, die oft schon im dritten oder vierten Jahr ihre Blütenpracht entfalten. Die verdorbenen Arien unserer Vorfahren dagegen bringen trotz bester Pflege nur Ableger und selten blütenfähige Pflanzen hervor.

Im zweiten Teil des Vortrags wurden Heimatausnahmen deutscher Sammler und Bilder innerhalb der Vereinigung gezeigt, die Mitglieder wie aus ihrem Korn im Laufe der Zeit krauttragende Pflanzen emporwachsen. Besonders lebhaft interessierten auch die im Saal aufgestellten Kaffeen, insbesondere auch die

Frühjahrsboten mit ihren bereits angelegten Knospen.

Eine zwanglose Aussprache, in der auch noch über die Pflege der Kaffeen gesprochen wurde, beschloß den gut verlaufenen Abend.

Aus dem Dargebotenen konnte man erkennen, welche große Arbeit die Vereinigung der Kaffee Freunde auf dem Gebiet der Kaffeekultur und Liebhaberei leistet.

Auf Dich kommt es an!

Freund meines Lebens! Schau nicht Auf, Schau nicht Rechts, Schau nicht Links, Schau vorwärts! Denn vor dir liegt dein Leben, deine Zukunft, dein Sein und Bergehen.

Brandst du Krüden? Wer Krüden braucht, ist lachm. Rein, du brauchst nur dich, deinen Verstand, deinen Mut, deine Kraft. Schau, unermesslich groß ist deine Kraft, wenn du dich ihrer erst bemußt geworden bist. Kraft aber ohne Vertrauen zu sich selbst, ist nur die Hälfte einer Kraft. Wie die Blume oder das Bäumchen seinen ganzen Lebenssaft saugt aus der Mutter Erde und auf ihr wußt und wußt, so auch du, auf der Erde, aus der Erde nimmst du, um auf ihr zu wachsen, ein brauchbares Glied der Volksgemeinschaft zu sein. Aber vor allem dein Geist das Werden! Du mußt werden wollen! Dann wirst du auch sein!

Tu selbst dich verantwortlich für deinen Lebensweg. Ist nicht du an Kreuzungen der großen Straße stehen. Tu mußt den richtigen Weg finden. Tu wirst ihn finden, weil du weißt, daß du ihn finden mußt, um ihn zu begreifen. Verachte nicht die Seele nicht! Es ist ein kleines Pfänzlein, das bebegt werden will. Dann blüht es, dann blüht es bis zur letzten Stunde seines Daseins auf diesem Weltgrund. Und arbeite! Arbeite! Für dich, für unser Deutschland. Glaub nicht den anderen, die dich beschwören wollen. — Rein, auf dich allein kommt es an.

Was alles geschehen ist

In die Fährbahn geraten. Ein 6 Jahre alter Junge, der gestern mittag auf der Rathausstraße in Neckarau in die Fährbahn eines Kleinkraftwagens geriet, erlitt hierbei über dem linken Auge eine klaffende Wunde.

Fahrrad gegen Fahrrad. Um die gleiche Zeit stießen auf einem Weg in der Nähe des Hundesfelds zwei Radfahrer zusammen. Einer derselben brach beim Sturz den linken Arm und erlitt auch sonstige Verletzungen.

Verkehrsprüfung. Bei einer gestern vormittag auf dem Parkring vorgenommenen Prüfung des Kraftfahrzeugverkehrs wurden drei Führer von Kraftfahrzeugen, die ihre Fahrzeuge erheblich überlastet hatten, angezeigt. Wegen technischer Mängel wurden neun Fahrzeuge beanstandet.

Aus politischen Gründen wurden im Laufe des gestrigen Tages drei Personen festgenommen.

Lebensmüde. In der Nacht vom 24. auf 25. April hat sich ein 50 Jahre alter, verwitweter Kaufmann in der Innenstadt in seiner Wohnung durch Einatmen von Leuchtgas vergiftet. — Am 25. April wurde aus dem Neckar beim Kraftwerk Mannheim-Neudamm die Leiche eines 15 Jahre alten Bäckerlehrlings gefunden. Der Verlebte wurde seit 18. April vermisst und hat sich vermutlich an diesem Tage in den Neckar gestürzt. — Ein 48 Jahre alter, lediger ehemaliger Kurvorsteher von hier hat sich am 26. April früh in selbstmörderischer Absicht beim Ruderboden der Amicitia hier in den Neckar gestürzt, wobei er auch den Tod fand. Die Leiche wurde gestern nachmittag gelandet.

70 Jahre alt. Seinen 70. Geburtstag feiert heute Herr Johannes W. A. A. A., Kfz-Fahrer, Forster Straße 15, bei guter Mühselig.

Ghrenwaldes Gollspiel. Erich Hallström wurde von der Intendant des Deutschen Opernhauses, Berlin aufgefördert, als „Lammhäuser“ zu gastieren.

Reuhausbesuch. Am Sonntag, 29. April findet in Mannheim für die Reuhausbesucher eine Kundgebung statt, wobei der Landesvorsitzende über die bisherigen Erfolge des Reichsverbandes Deutscher Reuhausbesucher, über die finanzielle Rettung des Reuhausbesuches, Bericht erstatten wird.

längst kennt. Die vortragenden Kräfte sind zum größten Teil so auffällig schwach, daß es einen peinlichen Eindruck hervorruft und in keiner Weise die präzisierende Art des Ausstretens und die vornehmen Eintrittspreise rechtfertigt.

Was nun heute die „Nürnische Illustrierte Zeitung“ in einer April-Nummer veranlaßt, diesen Komikern der Jahrhundertwende, d. h. diesen Affen der Nichtwürdigkeit, drei Text- und Bildseiten zu widmen, kann nur das sein, daß sie die aus dem deutschen Haus endnüstige Verlassen zu einer Hintertüre wieder hereinlassen möchte. Was geht ein deutsches Publikum erneut die dunkelbefrühten Biel-Silage und der lautenpielfende Faun Bedekind an, was Mar Reinhardt, der Bankrottier im Pierrotbemde?!

„Frühlingserwachen“! — Wenn manche liberalistischen Schelme glauben, ihr Frühlingserwachen sei wieder gekommen, so sollen sie sich doch hinsichtlich der Langmut der Deutschen keiner Täuschung hingeben. Vor illustrierten Zeitungen aber, und lämen sie auch aus dem „Geistigen Köln“, die den „Erdbreit“ und „Marquis von R. it“ wieder schmachtost machen wollen, warnen wir nachdrücklich. F. R.

Nationaltheater. Die Komödie „Konjunktur“ von Dietrich Loder, die unter Regie von Karl Fort am Sonntag zur Erkaufführung im Nationaltheater kommt, beschäftigt in den Hauptrollen Vera Spodr und die Herren Hans Finodr, Klaus W. Krause, Ernst Langheins, Erwin Binder, Karl Marx, Josef Offenbach, Josef Kertert, Hans Himmelhäuser und Karl Jilgis.

Deutscher Luftsportverband Mannheim

Schwarmführer Bismarier wird wieder die Mannheimer Staffel im Deutschlandflug 1934 führen.

In der letzten Versammlung des DVL im Palais-Hotel nahm nach einer kurzen Begrüßung durch Ortsgruppenführer, Va. Dahl, Schwarmführer Bismarier, das Wort, um weitere interessante Einzelheiten über den nationalen Wettbewerb des Deutschlandfluges 1934 zu berichten, der vom 20. bis 21. Juni von Berlin aus durchgeführt wird. Es ist eine Erprobungsflug, der in den 14 Jahren nach dem Kriege nicht viel auf die Ausbildung der Flugzeugführer gegeben, und für die Orientierung gar nichts getan wurde. Doch wird der beste Führer nichts nützen, wenn er nicht einen ebenso guten Orientierungsführer hat. Darum wird beim diesmaligen Flug den Orientierungsführer eine ganz besondere Bedeutung zugewiesen. Die genaue voraussichtliche Flugstrecke ist noch nicht ganz fest. Im Gegenstand zu früheren Jahren werden alle vier Tagesflüge in Berlin ihren Anfang nehmen und auch wieder dorthin zurückfliegen. Die einzelnen Flugrouten wurden bisher wie folgt festgelegt:

1. Tag: Berlin - Ostpreußen, zurück an der Ostsee entlang (rund 1500 Km.), mit Bendenpunkten und verschiedenen Zwangslandungen.
2. Tag: Berlin - Schlesien (Oberschlesien) und zurück (900 Km.), mit zahlreichen Ortsaufgabelungen.
3. Tag: Berlin - Mittel- und Norddeutschland und zurück (1100-1200 Km.).
4. Tag: Berlin - Bayern bis an die Alpen und zurück (1300 Km.).

Der Flug führt in der Hauptsache durch einen Teil der deutschen Gänge, die früher weniger berücksichtigt wurden. Bei der Schwierigkeit der gestellten Aufgaben kommt es auf den ersten und letzten Teilnehmer an, damit alle Aufgaben auch restlos erfüllt werden können; es wird daher eine Auswahl der Besten getroffen. Die Mannheimer Staffel von fünf Flugzeugen, zu denen noch ein 6. Ersatzflugzeug kommt, besitzt in diesem Jahre auch erheblich besseres Maschinenmaterial als früher, so daß die besten Ansichten zu einem günstigen Abschneiden gegeben sind. Die Erklärung, daß sich Schwarmführer Bismarier entschlossen habe, auch in diesem Jahre wieder das gesamte badische Geschwader von insgesamt 8 Flugzeugen zu führen, da noch zwei Karlsruher Maschinen hinzukommen, löste höchsten Beifall aus. Die sonstigen endgültigen Teilnehmer werden noch zu einem späteren Zeitpunkt bekanntgegeben. Ortsgruppenführer Dahl übermittelte schon jetzt dem Schwarmführer die besten Wünsche zum guten Erfolg auf dem Deutschlandflug.

Anschließend berichtete Dr. Siemonson in einem Lichtbildervortrag über "Kriegserinnerungen", indem er kurz die Aufgaben eines Beobachters im Kriege schilderte, dessen wertvolles Hilfsmittel zur Erkundung der Photographie sei. Die Kamera gebe die genaue Einzelheiten viel besser wieder als die eigenen Beobachtungen auf der Erde, darum ist die Kamera auch im Verlauf des Krieges dauernd verbessert worden, insbesondere in Bezug auf eine immer größere Brennweite. Zur Erläuterung seiner Ausführungen führte Dr. Siemonson eine große Reihe äußerst interessanter Luftaufnahmen von fast sämtlichen ehemaligen Kriegsschauplätzen vor. Ein Bildmaterial, das man in dieser instruktiven Ausmaßung selten zu sehen bekommt, das aber erneut die Wichtigkeit der Fliegeraufnahmen in aller Deutlichkeit erkennen ließ. Dr. Zimmermann war nachdrücklich für das Konzert des Reichsorchesters des DVL, das am 7. Mai hier in Mannheim im Aibelungensaal stattfinden, und für unsere mühseligen Städte zu einem Erlebnis werden wird. Es ist ein Propagandamittel der DVL-Zürne mit dem Orchester an der Spitze durch Mannheim geplant. Für die Sommermonate werden die Vortragsabende des DVL Mannheim nur alle 14 Tage abgehalten. Ab 1. Mai, also künftig am 1. und 3. Donnerstag eines jeden Monats. Mit einem kurzen Hinweis auf das Schwarzwaldbesatz-

flieger-Treffen, vom 10. bis 20. Mai, konnte Ortsgruppenführer Dahl den interessanten Abend beschließen. Es sei an dieser Stelle schon jetzt darauf hingewiesen, daß der berühmte Kriegsflyer Kloss am kommenden Donnerstag, den 3. Mai, in einem Vortrag "Fliegerflug aus dem Jahre 1933" vorführen wird.

"Sie sind zu alt"

Bei den zuständigen Stellen, bei den Ministerien, bei der Deutschen Arbeitsfront, in gleicher Weise wie bei den Treuhändern der Arbeit häufen sich die Klagen, daß ältere Bewerber, die noch in den Jahren besser beruflicher Leistungsfähigkeit stehen, kurzzeitig mit der Begründung abgewiesen werden: "Sie sind zu alt". Nicht, als ob die Leistung angezweifelt

Aus dem Gerichtssaal

Zwei Verurteilungen gegen Sicherungsverwahrung verworfen

Gegen die in erster Instanz ausgesprochene Sicherungsverwahrung Berufung einzulegen, hat eigentlich wenig oder gar keinen praktischen Wert, die Ausnahmen sind mehr wie gering. Doch die Hoffnung ist immer noch vorhanden, und, sofern Berufungs- oder Revisionsweg offensteht, versuchen die Betroffenen das Beste, um um die gefährdete Sicherungsverwahrung herumzukommen. Die Große Strafkammer unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Riedel hatte sich gestern mit zwei Verurteilungen zu befassen, die der 37 Jahre alte Ludw. Fr. aus Mannheim und der 42-jährige Franz D. aus Lohr o. Rh. gegen die vom Mannheimer Landgericht ausgesprochene Sicherungsverwahrung eingelegt hatten. Bevor ja ein derartig einschneidendes Urteil überhaupt ausgesprochen wird, ist von dem in Frage kommenden Gericht eine so gründliche Prüfung des ganzen Falles unter eingehendster Berücksichtigung der Persönlichkeit des Häftlings vorgenommen, daß die Verhandlung vor der Berufungs-Instanz lediglich eine Wiederholung mit demselben Resultat sein kann.

Die fälschlich die humane Gefesgebung der vergangenen Jahre war, beweisen ja gerade die Fälle, in denen es Verurteilten bis zu Tübben von Strafen drachten und immer wieder rückfällig wurden. Die Strafen waren eben zu gering, sie wurden nicht als Warnung betrachtet, und viel zu viel Rücksicht wurde auf die Schwächen des einzelnen genommen. Man konnte in betrübtem Zustand bleiben, und betragen, ja selbst sich an Kindern vergehen, immer war eben der Alkohol ein Alibi-Grund. Schwadlinge haben alle möglichen Verbrechen begehen können, die geistige Wertigkeit wurde herabgesetzt, und die Strafe fiel dadurch geringer aus. Sehr viele hat es gegeben, die sich sogar damit brühten:

"Was kann man mir wollen, ich habe ja den § 51."

Die Zeiten sind endgültig vorbei. Die von gerichtlicher Seite bereits festgelegt werden konnte, gibt es in den Gefängnissen heute schon weit weniger Simulanten, weil bekannt ist, daß man damit nichts mehr erreichen kann. Die Angst vor einer schweren Bestrafung bringt doch manden zur Besinnung, der sich jahrelang seine Gedanken über sein Tun machte.

Wenn nun Fr. gelobt, bestimmt dem Alkohol zu entsagen, wenn er auf freien Fuß kommt, und D., der noch durch Frauen hat und doch ohne sie nicht leben kann, daß er innerhalb drei Tagen eine Stellung hat und nie wieder rückfällig werden wird, so sind das ja gute, anerkennenswerte Vorsätze. Aber mit Rücksicht auf die Allgemeinheit, die heute vor der Einzelberücksichtigung stehen muß, kann das Risiko mit einem weiteren Versuch nicht eingegangen werden. Auch in der Verwahrung, die ja nicht lebenslänglich sein braucht, ist reichlich Gelegenheit gegeben, eine Besserung zu beweisen. Durch gute Führung kann eine vorzeitige Unterbrechung ein-

wärde; aber der Ältere erfahrene Angestellte, der eine Familie zu ernähren hat, steht natürlich in der Regel höher eingestuft als der Junge, un-erbetetete. Treuhänder Dr. Daeschner kritisiert ein derartiges Verhalten der Geschäftsleiter auf schärfste und schreibt, wie das D.D. Büro meldet:

Es muß grundsätzlich einmal ein Ende gemacht werden mit der bevorzugungs-, wirtschafts- und sozialpolitisch gleich verantwortungslosen Personalauswahl nach der Höhe oder besser gesagt nach der Niedrigkeit des zu zahlenden Gehaltes.

Nicht allein mit der Saltenreuzbahn im Schaulager, nicht allein mit dem Abdruck des Spruches von Gemeinnützigkeit, der vor dem Eigenen steht, in der Preisliste, sondern durch die Tat beweist man wahrhaftig nationalsozialistische Gesinnung.

Ein kostspieliges Vergnügen

Die 39 Jahre alte Frieda H. aus Karlsruhe verlor etwa 2000 Reichsmark, das beweisen ihre Vorstrafen auf diesem Gebiet. Im Februar dieses Jahres hatte der Schwager ihrer Mutter, ein Herr S., der Enten besitzt, eine Bestellung auf 10 Stück Eier entgegengenommen, die Samstag, wenn Geld im Hause ist, abgeliefert werden sollten. Statt Samstag kommt er schon Freitag - allerdings ohne Eier - obwohl er wußte, daß seine Schwägerin an diesem Tage gar nicht anwesend war. Anwesend war aber Frieda H., und ob sie allein der Angelegenheit nach, bleibt ungeklärt. Herr S. hatte an diesem Tage seinen Lohn erhalten

Erfolgreiche Berufung gegen Sicherungsverwahrung

Der 1897 geborene Ludwig Heibel aus Mannheim, der gegen die über ihn ausgesprochene Sicherungsverwahrung Berufung eingelegt hatte, hatte hiermit sein Glück, da die Strafkammer die Sicherungsverwahrung beibehielt. Seine 24 Vorstrafen (von 1926 bis 1933, unter ihnen Diebstahl und Zittelscheitverbrechen) gaben auch der Berufungsinstanz die Überzeugung, daß Sicherungsverwahrung notwendig ist, da es sich hier um einen gefährlichen Gewohnheitsverbrecher handelt.

Bezirkstag Ludwigschaferei

Ausgeglichenen Haushaltsplan 1934 - Entwässerung und Urbarmachung des Raubacher Brudes

Der Bezirkstag Ludwigschaferei trat am Donnerstagmorgen zur Beratung des Haushaltsplanes 1934 zusammen. Der diesjährige ordentliche Etat schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 490 000 RM. ab. Unter den Einnahmen sind Steuern, Abgaben und Umlagen mit 345 192 RM. angegeben. Das Bau-, Wohnungs- und Straßenwesen erfordert 273 320 RM. Ausgaben, das Gesundheitswesen 90 602 RM., die Vermögens- und Schuldenverwaltung 67 000 RM. Ausgaben. Das Steuerfoll der staatlichen Ertragssteuern im Rechnungsjahr 1934 beträgt insgesamt 770 000 RM., gegenüber 600 000 RM. im Vorjahre. Auf den Stadtbezirk entfallen 390 000 RM., auf den Landbezirk 90 000 RM. Die Bezirksumlagen für 1934 ergeben im Stadtbezirk Ludwigschaferei 311 017 RM., im Landbezirk 132 675 RM., zusammen also 443 692 RM., gegenüber 354 500 RM. im Jahre 1933. Die Bezirksumlagenüberschüsse sind mit 145 Prozent die gleichen wie im Vorjahr.

Der außerordentliche Haushaltsplan schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 300 000 RM. ab. Die Ausgaben werden ausschließlich für Straßenverbesserungen und -herstellungen verwendet. Drei Projekte, die zusammen 140 000 RM. beanspruchen, werden zunächst zur Ausführung gelangen und zwar: 1. Entwässerung und Urbarmachung des Raubacher Brudes, (40 000 RM.), 2. Umbau und Verbreiterung der Bezirksstraße Friesenbeim-Cagerbeim (32 000 RM.), davon 16 000 RM. bereits 1933 veraus-

Bomben auf Mannheim!

Leider ist eine Bombe beinahe einen Tag zu früh explodiert. Die „Braune Messe“ wird natürlich erst am morgigen Samstag um 14 Uhr eröffnet. Um diese Zeit explodieren auch die „fraglichen“ Bomben.

und davon 4 Räumlichkeiten in der Lohnhöhe gelassen, die, wie bei ihm üblich, in der linken vorderen Kofentische steckte. Den Rest hatte er im Gelbbüchel. In der Küche erzählte man sich allerdings, Fräulein H. hatte Durst und Herr S. zahlte zwei Klein Bier. Es kam nachher zu weiteren Äußerungen, und als Herr S. zu Hause seinen Lohn ordnungsgemäß der Ehefrau abliefern wollte, war die Liste weg. Das kann nur Fräulein H. gewesen sein, hin zu ihr, aber sie leugnet, leugnet vor Anfang an und leugnete noch gestern bei der Verhandlung. Sie dachte nicht daran, so was zu tun. Es müßte ihr aber alles nichts, das Urteil lautet auf 6 Monate Gefängnis abzüglich 1 Woche Untersuchungshaft. Der Staatsanwalt hatte 8 Monate beantragt.

ant), 3. Straßenausbau Abergönheim-Schießhaus (84 000 RM.). Beim Herangehen weiterer finanzieller Mittel sind Straßenausbauten mit einem Aufwand von insgesamt 160 000 RM. vorgesehen. Für das allgemeine Gesundheitswesen werden 1934 45 000 RM. ausgegeben gegenüber 39 000 RM. im Vorjahr. Der Sonderhaushaltsplan des Bezirksjugendamtes Ludwigschaferei-Land weist an Einnahmen und Ausgaben 38 000 RM. auf. Die Abschlußbilanz der Bezirksparfasse Ludwigschaferei per 31. Dezember 1933 weist in Aktiva und Passiva 5 272 198,46 RM. auf.

Eine neue Warnung für Darlehenssuchende!

Ein Betrüger verurteilt
Als Vertreter von Finanzierungs-gesellschaften hatte der 27-jährige Elektrotechniker Friedrich Reisinger aus Cagerbeim eine ganze Anzahl von Darlehenssuchenden, meist kleine und unerfahrene Leute, hineingelockt und sie im Einzelnen um 25 bis 90 Mark geschädigt. Zur Verurteilung kamen etwa 39 Fälle, bei denen sich Reisinger, der sich erst in der Pfalz, dann auch in Baden im Bismarckstraße, wo er sich als Bezirksdirektor Karl Huber von zwei insolventen Gesellschaften ausgab, insgesamt 1000 Mark erschwindelte. Wegen fortgesetzten Betruges erhielt der bisher noch unbestrafte Angeklagte vom Amtsgericht Ludwigschaferei ein Jahr neun Monate Gefängnis zugesprochen. Da er im wesentlichen geschädigt war, wurde ihm die Unterhaftungshaft mit vier Wochen angerechnet.

28. April bis 13. Mai 1934

1. BRAUNE MESSE MANNHEIM

Revolutionsschau - Automobilausstellung

1. BRAUNE MESSE MANNHEIM

Eröffnung: 28. April 1934, nachm. 2 Uhr

Eintrittspreis: 40 Pfg., (Uniformierte SA, SS, usw.) 30 Pfg., Kinder 20 Pfg.

Veranstalter: Institut für Deutsche Wirtschaftspropaganda und NS-Hago Kreisamtsleitung Mannheim

Zum 1. Mai

Weißer Oberhemden
Kragen
Schwarze Krawatten
Fahnenstoffe
Fertige Fahnen

Hellmann & Heyd
BREITSTRASSE 01-5/8

Tuchlager
W. Reichert
Seckenhelmstr. 14
Tel. 40030 Nilsa Taltersall und der H. Geislerkirche

Herren- u. Damenstoffe
Uniformstoffe (alle Art - Festanzüge)
19001K (Partiell zugl. Verkaufsstelle)
In steter Verbindung mit ersten Arbeitskräften

Wer beteiligt sich
an Englisch und Französisch?
Vere. Stunde 50 Uts. Schriftliche
Angebote 201. Nr. 302 R an b. V.

Lest den
NS-Sport

MEDIZINALKASSE
der kath. Verei e
Mannheim, K 1, 15

Leistungen: Tel. 287 96
Vollständige freie ärztliche Behandlung, Operation, Apotheke u. Zahnbehandlung, wesentliche Zuschüsse bei Krankenzahlung, Kostgym- und dergleichen Behandlung und sonstigen Hilfsmitteln.
Wochenhilfe und Sterbegeld
Im Monat Mal keine Aufnahmegebühr

Monatsbeiträge: 1934/35
1 Person RM. 4.-
2 Personen RM. 6.-
3 und 4 Personen RM. 7.-
5 und mehr Personen RM. 8.-
Auskunft erteilt das Hauptbüro in K 1, 15 und die Filialen der Vereine.

Danksagung

Für die zahlreichen Beweise wohlwollender Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Enkelin, unserer herzensguten, unvergesslichen Braut

Maria Wolf

sowie für die vielen Kranz- und Blumen spenden sagen wir allen herzlich Dank
Ganz besonders n Dank Herr. Kaplan L.Hr., den Niederbronntr. Sch. - str. 11, Herr Dr. Kluckmann sowie dem A. Herren-Quartier Copernicusstr. d. n. Grabesang. 1934/35
Mannheim, 27. April 1934.

Familie J. Seibel
Ernst Bossert.

Trauerkarten
liefern schnellstens
Schmaiz & Laschinger
R 3, 14-15 - C 7, 6

manche libe-
Frühlinas-
sollen sie sich
er Deutschen
Illustrierten
sch aus dem
"Mar-
machen wof-
F. R.



47. Fortsetzung

„Herr Sprecher“, antwortet Serby, „dieser Beschluß ging im Parlament zur Zeit der großen Hustenpeste durch, als die Hälfte der Abgeordneten durch Krankheit verhindert war im Hause zu erscheinen.“

„Schändliches Geschick von den Vätern der Unabhängigen, wärende Ause von denen der Presbyterianer. Verhäll hebt die Hand, es tritt Ruhe ein.“

„Edward Serby“, sagt er streng, „ich fordere Sie auf, nicht unerschämmt zu sein und meine Fragen klar und kurz zu beantworten.“

„Sehr wohl, Herr Sprecher“, gibt Serby ungerührt zurück.

„Wer hat diesen Brief abgefahrt?“ fragt Lenthall weiter.

„Die Adjutoren von acht Regimentern.“

Lenthall zieht die Augenbrauen hoch.

„Adjutoren? Was ist das?“

„Die Vertrauensmänner der Mannschaft.“

Diesmal ist es Allen, der Antwort gibt. „Sie werden von der Gesamtheit des Regiments gewählt und vertreten es in allen Angelegenheiten.“

„Ein Parlament, so wie Sie es hier sein sollen, meine Herren“, sagt der unerschütterliche Serby hinzu. Abermals Lachen und Zwischenrufe.

„Edward Serby“, wendet sich der Sprecher an ihn, „ich mache Sie aufmerksam, daß es nur ein Parlament in England gibt und daß es wider die Verfassung ist, ein anderes zu wählen, solange dieses besteht. Und“, setzt er scharf fort, „wenn Sie uns noch eine von Ihren Angelegenheiten hören lassen, so übergebe ich Sie dem Polizeiergeanten.“

Serby schweigt, rückt sich nur mit bezeichnender Gebärde den Gürtel zurecht, an dem der Regenbaumel.

„Sind es auch die — hm — Adjutoren, die dieses Schriftstück unterschrieben haben?“ fährt der Sprecher im Verhör fort.

„Ja“, antwortet Allen kurz.

„So“, der Sprecher überlegt die nächste Frage, formt sie:

„Wukten die Offiziere davon?“

Allen zuckt die Achsel.

„Die einen wukten's, die anderen wukten's nicht. Zur Mehrzahl haben wir nicht davon gesprochen.“

„Der Brief“, nimmt Sheppard, der bisher schweigend war, das Wort, „wurde beim Zusammenreffen einiger Regimenter abgefahrt und später von anderen befräftigt.“

„Zusammenreffen einiger Regimenter!“ ruft Holles hitzig. „Geheime Konventionen! Da hören Sie —“

„Ich bitte das sehr ehrenwerte Mitglied“, schneidet ihm Lenthall das Wort ab, das Verhör nicht zu unterbrechen. — Sind Sie königlich gesinnt?“ fragt er plötzlich, unerwartet die drei.

Die Frage versteht die Verhörten in große Erregung. Serby rückt ein. „Das müssen wir uns nicht bieten lassen!“ hervor, Sheppard lacht wütend auf und kumpft die Spitze der Regenscheide gegen die Erde, Allen ruft: „Nein, so wahr ein Gott lebt!“ Skippon macht von seinem Platz aus heftig Zeichen.

„Das sehr ehrenwerte Mitglied Philipp Skippon?“ wendet sich der Sprecher in halb tragendem Ton ihm zu.

„Herr Sprecher“, sagt Skippon hastig, „ich kann bestätigen, daß diese drei Männer dem Parlament treu gedient haben, zwei von ihnen seit Kriegsbeginn.“

„Alle erklären Sie dann“, lehrt sich Lenthall wieder den dreien zu, „den Satz in Ihrer Bittschrift: „namentlich gewisse Männer anlangend, die nach dem Herrschertum zielen?““

Cromwell runzelt die Stirne: wie sollen diese einfachen, ungeschulten Gehirne einen aus dem Zusammenhang gerissenen Satz enträtseln können? Eben will er sich zum Worte melden, um gegen diese Art des Verfahrens Einspruch zu erheben, da nimmt Serby, offenbar der Ueberlegenste der drei, wieder das Wort:

„Herr Sprecher“, sagt er mit sicherer Höflichkeit, „dieser Brief ist gemeinsame Arbeit der acht Regimenter. Wir sind einfache Vertrauensmänner und können nicht Punkt für Punkt Auskunft geben; aber wenn Sie uns Ihre Fragen schriftlich übergeben wollen, so senden oder bringen wir sie zu diesen Regimentern und lehren mit deren und unserer Antwort zurück.“

Gut gesprochen! An dem verlegenen Schweigen des Hauses merkt Cromwell, wie die An-

mit ihre Spießgesellen sehen, daß das Parlament nicht mit sich spaken läßt; und zweitens, den Heeresausbruch dieses Hauses aufzufordern, unsere Beschlüsse über die Auflösung überlässiger Truppenteile auf dem kürzesten Wege in die Tat umzusetzen.“

„Er versteht immer noch nicht, worum es geht“, murmelt Cromwell vor sich hin. „Diese Menschen werden nicht nachgeben, bis die Armee sie bei den Ohren nimmt!“ Niemand hat es gehört außer Cromwells Signalar, Ludlow, der befeuert atmet.

Cromwell steht es lächelnd leicht.

„Mir scheint“, sagt er, „ich habe laut gedacht!“

Ludlow will antworten, verstummt aber, da sich Fleetwood zum Worte meldet.

„Herr Sprecher“, sagt er in seiner gelassenen sarkastischen Weise, die tödlich wirkt, „ich möchte namens meiner Fraktion nur betonen, daß wir gegen eine Festsetzung unserer Kameraden nichts einzuwenden haben, sofern Sie als Hoflital den besten Gasthof der Stadt auswählen und ihnen guten Sekt vorsetzen. Denn unsere Leute versprechen zu leben und“ — hier wird die ruhige Stimme mit einemmal scharf — „haben eine gute Behandlung verdient: so viel Wein können sie gar nicht trinken, als sie Mut vertragen haben — fürs Parlament.“

Cromwell hebt die Hand.

„Das sehr ehrenwerte Mitglied Oliver Cromwell“, sagt der Sprecher.

„Herr Sprecher“, beginnt Cromwell gelassen, mit einem spöttischen Unterton, „zum ersten der beiden Anträge des sehr ehrenwerten Mitgliedes Deniz Holles hat mein Freund

Ein Land taucht aus dem Meere
Insel ohne Menschen

Die seltsame Geschichte eines zweiten Helgoland - Von R. H. Boenicke

Trischen — haben Sie den Namen schon einmal gehört?

Trischen ist eine Insel — eine deutsche Insel. Niemand hat je von ihr gehört, und doch liegt sie gar nicht so fern, ungefähr auf dem halben Wege von Hamburg nach Helgoland. Allerdings führen keine regelrechten Wege dorthin. Kein Schiff legt dort an, keine Fährte fest lagere über — nichts als Totenhitze liegt über dieser geheimnisvollen Insel in der Nähe der Dithmarschen Küste. Am besten gelangt man noch hin, wenn man von Hamburg aus mit der Eisenbahn über Sankt-Michaelisdonn nach Meldorf fährt und sich von hier aus mit einem Schiff, das einem jeder Fischer leiht, die sieben Seemeilen bis dorthin bringen läßt.

Trischen... Augenblicklich wohnt ein Schiffer dorthin. Dessen heißt er und stammt aus Friedrichsloo. Man kann dieses Friedrichsloo mit dem Glas sehen, wenn man vor der Südspitze der Insel zur Dithmarschen Küste hinüberblickt. Daywischen schiebt sich der Bilsböhven-Zand. Sechs Jahre hat dieser Mann die merkwürdige Insel gepachtet, sechs Jahre darf er dort seine Schafzucht betreiben. Eigentümer von Trischen ist übrigens eigenartigerweise nicht Friedrichsloo, Meldorf, Helde, Jpehobe, Glücksburg oder eine andere beliebige Stadt, die in der Nähe liegt, sondern das reichlich entfernte Altona bei Hamburg.

Geheimnisvolle Sagen erzählt sich der Volksmund über Trischen. Lange Zeit galt es als Insel der Selbstmörder, und kein Mensch von der ganzen Dithmarschen Küste wagte dort zu landen. Dann hieß es, daß ein alter Seeräuber, der in der Elbe Schiffe geplündert hatte und vor der rächenden Faust auf der Flucht war, Trischen anlies und hier ein Haus baute, um sich zu verstecken. Mitten in der Nacht kam überraschend die Sturmflut und segte alles wieder weg. Der alte Seerä-

ber kam ums Leben, und seitdem geistert er Nacht für Nacht über Trischen, um seinen Goldschatz zu suchen, der ins Meer gesunken ist. Fischer aus Meldorf behaupteten fest und fest, den Spul selber gefehen zu haben, wenn sie nachts mit ihren Booten in die Nähe der geheimnisvollen Insel kamen.

Ein zweites Helgoland nennt sie der Volksmund, wahrscheinlich aus zwei Gründen: Juerst einmal liegt sie direkt zwischen Friedrichsloo und dem richtigen Helgoland, und dann ist ihr Umfang ungefähr der gleiche wie Helgoland, das allerdings massige Felsen aufweist, während Trischen aus Sandanschwemmungen im Laufe der langen Jahrzehnte entstanden. Trischen ist daher flach — Helgoland hoch und stolz.

Die ängstlich die Menschen waren, diese Insel, die Jahr für Jahr immer härter aus dem Meere herauswuchs und sich eines Tages nicht mehr übersehen ließ, zu betreten, bewies der Umstand, daß Trischen bis zum Jahre 1895 unbewohnt war. Weder Mensch noch Tier wagten hier ihr Leben zu riskieren. Wer weiß, welche unheimlichen Gefahren dort lauerten. Hinzu kam, daß der Boden vielleicht nicht allzu ertragreich war und daher auch aus diesem Grunde die Abenteuerlust der Ansiedler nicht sonderlich gereizt wurde.

Schließlich stellte sich der erste Mensch auf der Insel ein. Frenssen hieß er und brachte Schafe mit, die auf Trischen ihre neue Heimat fanden. Tag für Tag sah man den Schäfer mit dem großen Heideknüttel langsam über die Insel wandern und nach seinen Schafen sehen, und niemand ahnte, daß dieser einsame Sonderling, der es gewagt hatte, das verlassen und gefährliche Trischen zu seiner Heimat zu machen, ein Bruder des Dichters Gustav Frenssen war. —

In den letzten Jahren hatte die Stadt Altona ein landwirtschaftliches Unternehmen auf der

Fleetwood so vorzüglich gesprochen, daß ich seinen Worten nichts hinzuzufügen habe. Lassen Sie mich nur einiges zum zweiten Antrag sagen.“ Er schweigt einige Augenblicke lang, steht überlegend vor sich hin, hebt dann den Kopf. „Ich stelle zunächst fest, daß die Behauptungen der drei Soldaten, die hier vernommen wurden, richtig sind: das Heer hat Grund, sich benachteiligt zu fühlen, da ihm für seine unermügelten Vlutopfer, von denen Fleetwood sprach, und für seine glänzenden Waffentaten, über die man heute hinweggeht, zwar wiederholt der Dank des Hauses ausgedrückt wurde, sonst aber nichts geschah, um seine berechtigten Wünsche zu erfüllen; wer wie ich es verfolgen konnte, wie Verpflegung und Soldzahlung immer wieder stochten, wer wie ich Augen- und Ohrenzeuge war, wie Komitees, Ausschüsse und einzelne Mitglieder des Hauses immer wieder sich in die inneren Angelegenheiten der Armee hineinmischten“ — er überdört ein paar zornige Zwischenrufe, spricht unbehört weiter — „der muß die Erregung der Leute begreifen, muß es verstehen, daß die Soldaten, mißtrauisch geworden, Sicherungen verlangen von einer Körperschaft, die ihre schuldige Dankbarkeit bisher mit keiner einzigen Tat bewiesen hat.“

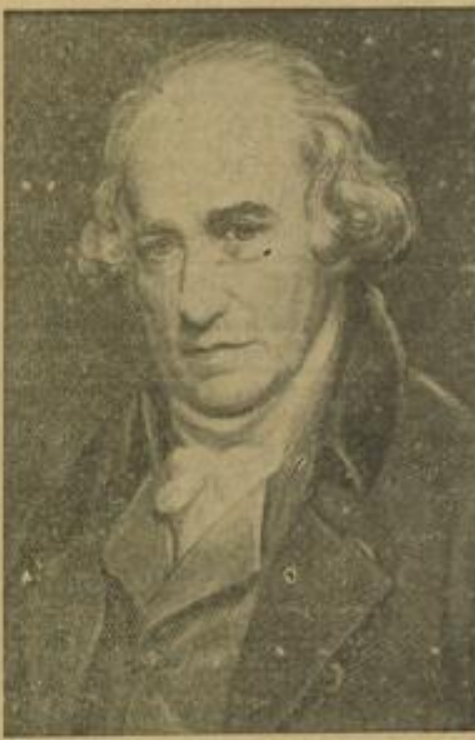
Ein Buischrel. Deniz Holles ist aufgesprungen, mehr denn je wütender Bulle, brüllt:

„Sie hören auch zu dieser Verschwörerbände! Sie vor allem!“

„Ich bitte den Redner —“ sagt der Sprecher an.

Doch mit einer Handbewegung unterbricht ihn Cromwell. (Fortsetzung folgt.)

150 Jahre Dampfmaschine



Der englische Erfinder James Watt verwendete am 28. April 1784 den Dampf zum Betrieb von Hämmeren und wurde damit bahnbrechend für die Entwicklung der Dampfmaschine

Insel errichtet, das aber wenig einbrachte. Die Geschichte wurde immer unrentabler, und schließlich überließ die Stadtverwaltung die Insel einfach einem Pächter, der jetzt seine Schafzucht dort betreibt und als einziger vielleicht weiter kommt als ein komplizierter städtischer Betrieb.

Ein wundervoller Anblick ist es, wenn abends die Sonne sinkt. Wie ein Jahn hebt sich die Insel aus dem Wasser ab, oben mit einer Krone und unten mit Burgen versehen. So merkwürdig können manchmal Inseln und Halbinseln aussehen — Italien ähnelt einem Stiefel, Trischen einem regelrechten Jahn. Nach Westen liegt der Büschland, dahinter kommt die sogenannte „Polische Tief“, endlich das offene Wasser, das südwärts aus Curhaven und westwärts zur Insel Helgoland führt.

Trischen — die Insel des Spuks, früher die Insel ohne Menschen, heute die eines Einseblers... Was wird mit ihr in weiteren drei, vier Jahrzehnten sein...?

*
Gold wurde zu Zement

Ein modernes Wunder konnten längst die Beamten einer Londoner Bank erleben, als sie eine der Kisten öffneten, die kurz zuvor aus Südafrika gekommen waren. Der Behälter wog die vorchristlichmäßigen 930 Unzen, aber den vorchristlichmäßigen Inhalt besah er nicht mehr, nämlich statt des lösharen Goldes nur Zement. Das war eine gehörige Wertminderung! Das gelbe Metall hatte einen Wert von runden 8000 Pfund, die neue Füllung dürfte mit zwanzig Pfennigen ausreißend bezahlt sein. In welche Tasche dieser Gewinn gekloppt ist, hat sich nicht feststellen lassen. Denn die Kiste war in einem stark gesicherten Raum verschlossen worden, den sie während der ganzen Reise von Kapstadt nach Southampton nicht verlassen hat. Und vom Hafen bis zur Hauptstadt gabden bewaffnete Polizisten ihr das Geleit. Man sieht, es geschieht auch heute noch Zeichen und Wunder...

100 Jahre sächsisches Hauptstaatsarchiv



Am 26. April begeht das sächsische Hauptstaatsarchiv in Dresden sein hundertjähriges Bestehen. Das Institut verwahrt in einem gewaltigen Magazin alle wichtigen Urkunden aus der Geschichte Sachsens, darunter das älteste Dokument aus dem Jahre 948. Unser Bild zeigt das Magazinegebäude des sächsischen Hauptstaatsarchivs auf dem St.-Privat-Platz in Dresden-Kenstadt

Eine Fo
Für mi
in das
des Rou
jedem K
werden
Kuhentel
war. Zu
ausländer
zuführen
schwere
des Dalai
verschult
Geräts
Himalaja
die Aube
Gipfel zu
zeugen üb
Tibet li
südlichen
Tibet ver
mysteriöse
das Erb
berwaltet.
Über die
In der
das Erb
Strafe de
ziger der
manchen
einziges
Weiter
lehrten se
Evertel n
berti Nele
ganze Geb
anderte
jedem Ver
hindern u
Einem
Auherte
In Deutch
Himalaya
Schung des
„Alle d
härte er,
der heilig
ich währen
in Todma
Königreich
Aushicht b
des Gebirg
dürste ungs
Evertel, de
Götter wü
Vornwige
Auf die
würden, d
hinwegfö
denn er h
zeug gefeb
lichfoli red
Götter mi
Der U
Der ver
ein europä
seine Ein
ditionen a
seinem Le
schon aus
häufigmä
berte die k
Gefahren a
die mächti
Da er, d
esse an der
auch seine
ist nicht a
Sommer
Jedenfalls
gemerkt zu
gliederungsm
aller Him
Dieses
gellen. Se
von Adria
übernehme
sindlichen
laubnis y
weigern
De
Dah er
um den ne
ziehen zu
fer neue
noch nicht
Schar der
des bish
die Tibete
karnation
geboren.
ist nicht
den die
Die Riv
Nahre alt
Dalai Lam
Nachfolger
müsse. W
einzelnen
eine gelde
gen Gebet
einen die
des auf d
nach dem
den Anade



SPORT



Zum Aufstakt der Handball-Meisterschaftsspiele

Doppelveranstaltung auf dem Platz bei den Brauereien

VfR Mannheim — StSpV Frankfurt / SV Waldhof — TV Ugenrodt

Mit dem 29. d. M. steigen die Spiele um die deutsche Handball-Meisterschaft, und zwar sind die Paarungen so getroffen, daß bei den Herren:

in Mannheim: SV Waldhof — TV Ugenrodt

in Heffen: TV Weglar — HSV Darmstadt

in Stuttgart: TV Ehlingen — SVVag Fürth

in Witten: SV Witten — Astanischer TV Berlin

in Barmen: Lura Barmen — SV Zimmer 1910

in Danzig: TV Neufahrwasser — HSV Magdeburg

in Stettin: Greif Stettin — HSV Hamburg

in Breslau: Borussia Carlowitz — SVF Leipzig

zusammentreffen.

Unser Meister empfängt zu seinem ersten Spiel um die deutsche Meisterschaft den TV Ugenrodt, Meister des Gaues Mittelrhein und sollte auf Grund seiner derzeitigen Spielstärke, seiner ausgefeilten Technik und Taktik zu einem einwandfreien Sieg kommen. Die Gäste, die bereits dreimal die Mittelrhein-Meisterschaft (Kreis) errangen, greifen dieses Jahr zum vierten Male in den Kampf um die Deutsche ein. Die Gaumeisterschaft wurde in Koblenz nach einem 14:6-Sieg über den SV Rahn-Külheim (Hergesheim), nachdem zwei vorhergegangene Treffen unentschieden geendet hatten. Die Mannschaft, die, wie Waldhof, noch ungeschlagen ist, konnte in den Pflichtspielen Koblenz 13:2, Westmarl Trier 9:2, Post Trier 10:5, Eintracht Arenzweil 13:2 usw. einwandfrei aus dem Felde schlagen und wird wohl mit einigen Hoffnungen hierher kommen. Das Spiel, das am kommenden Sonntag, vormittags 11.30 Uhr, auf dem Platz bei den Brauereien zum Austrag kommt, steht beide Mannschaften in nachfolgender Aufstellung:

Waldhof:

Beigold: Müller, Schmidt; Ruffmann, Ritter, Rathgeber; Zimmermann, Engler, Spengler, Schmidts.

Ugenrodt:

Schneider; Conrad K., Alt K.; Alt K., Nisch K., Nisch H.; Arrieger O., Dingel, Arrieger K., Alt H., Nisch H.

SpVgg Fürth, der Süddeutsche Meister, trifft in Stuttgart auf den TV Ehlingen den Meister des Gaues Württemberg, der im Handballspiel — in zwei Treffen an zwei aufeinanderfolgenden Tagen wurde der zweite Titelträger Ehlingen 11:3 und 9:2 überzeugend geschlagen — siegt. Auf Grund ihrer großen Spielerfahrung, lange schon steht Fürth mit an erster Stelle im Süddeutschen Handball, sollte der Badenmeister zu einem, wenn auch knappen, so doch sicheren Sieg kommen. Leicht ausserdenn werden sich die Ehlinger, die erst spät voll auf Touren kamen, nicht geschlagen befehlen. HSV Darmstadt, nach drei Spielen über den TV Friesenhelm erst Meister geworden, muß ebenfalls auswärts. Falls die Polyzisten an das Spiel mit dem nötigen Ernst herantreten, sollte Weglar im geschlagenen Felde landen. Die Polyzisten wären damit der dritte Süddeutsche Verein unter den letzten acht. — Hindenburg - Witten, eine recht spielstarke Mannschaft, empfängt den Astanischer TV Berlin, mit einem der Hauptanwärter auf den höchsten Titel „Deutscher Meister“. Jedenfalls scheinen sich die Berliner besonders viel vorgenommen zu haben, soll doch der Titel nach kurzer Unterbrechung wieder der Hauptstadt zugeführt werden. Wenn Witten sich der Schwere des Kampfes voll bewußt ist und den Vorteil des eigenen Platzes zu nutzen versteht, dürfte die Gäste leicht vor einer kleinen Hebertragung stehen. — Lura Barmen, im vergangenen Jahre von SV Waldhof nach erbittertem Kampf aus dem Rennen geworfen, strebt aufs neue nach dem Sieges-Titel. Die Elf, die zu beachten sein wird, sollte auf eigenem Platz gegen den SV Zimmer 1910 einen Schritt weiter kommen. — Das gleiche gilt für den HSV Magdeburg, den vorjährigen Endspielgegner Waldhofs. TV Neufahrwasser sollte den Schrittmacher abgeben auf dem Weg zur Zwischenrunde. — In Stettin werden die Hamburger Polyzisten, die das besie-

torverhältnis aller Gaumeister heraufgeholt haben, die Elf verfügt über einen äußerst schukräftigen Sturm, zum ersten Sieg und damit in die Zwischenrunde kommen. Wir halten Greif Stettin nicht stark genug, um den erfahrenen Hamburgern Halt zu bieten. — Im

letzten Spiel treffen die Sportfreunde Leipzig auf Borussia Carlowitz. Ohne letzteren zu nahe treten zu wollen, muß den Gästen doch ein bedeutendes Plus zuekannt werden. Leipzig wird den Kampf siegreich bestreiten.

Die Spiele der Frauen

Gleichfalls mit dem 29. ds. Mts. greifen die Frauen in den Kampf um die deutsche Meisterschaft ein. VfR Mannheim, der badische Meister empfängt vor dem Waldhofspiel, um 10.30 Uhr den Stadt-Sport-Verein Frankfurt und ist damit vor eine ungemün schwerere Aufgabe gestellt. Die Frankfurter Mannschaft ist auf allen Posten sehr gut besetzt. Sie ist in den letzten vier Jahren (letztes Jahr Kreis- und Gaumeister der Frauen der früheren TV-Kreise und -Gau gewesen. Drei Jahre stand sie nach Ueberwindung aller anderen Gegner im Endspiel um die Landball-Meisterschaft der Frauen innerhalb der DV. Die Endspiele gingen jedes Mal nur knapp gegen den TV Vorwärts Breslau verloren. Im letzten Jahr bei dem Deutschen Turnfest in Stuttgart nur deshalb, weil die Elf am Vormittag gegen den schwächsten Gegner den TV Hamburg-Übenaheim im Vorspiel den Sieg sehr schwer erkämpfen mußte und dadurch geschwächt ins Endspiel kam. In diesem Jahr hat die Elf die Meisterschaft ohne Punktverlust, mit einem Torverhältnis von 75:1 errungen. Die Spiele um die Meisterschaft des Gaues 13 gegen TV Kaiserslautern wurden 5:0 und 9:1 gewonnen.

Gleichfalls ohne Punktverlust hand die Elf des VfR Mannheim, die zu großer Spielstärke

ausgelassen ist und sich stark mit dem Gedanken trägt mit dem TV Waldhof den Titel „Deutscher Meister“ nach Mannheim zu bringen, ihre Fähigkeiten durch. Falls die Mannschaft, die Können aufweist, ihre Nerven behält, sollte es zu einem, wenn auch knappen Sieg gelangen.

Stad auf!

Bezirk 3 (Unterbaden)

Klasse I

SpVgg 07 — TV Rheinau 0:6

Im Verlauf der Rundenspiele trifft die SpVgg 07 auf den TV Rheinau. Wohl oder übel werden sich die Rheinauer, die sich am Donnerstag gegen TV Lindenhof 4:8 immerhin recht wacker schlugen, mit weiterem Punkterfolg abfinden müssen, oder sollte nun zum Schluss die alte Spielstärke doch nochmal auflackern? Dies wäre jedoch zu spät, denn vor dem Abstieg zu retten, vermag sich der alte Bionier doch nicht mehr. Das zweite festgelegte Spiel Friedrichsfeld — Sandhofen kommt infolge Sperre des TV Friedrichsfeld nicht zum Austrag. Sandhofen kommt kampflustig zu beiden Punkten, die für den Absteigenden jedoch von keinerlei Bedeutung mehr sind.

Avus-Rennen am 27. Mai

Darzi, Chiron, Moll, Carl Howe und Macher am Start

Am 27. Mai wird auf der Avus das traditionelle Internationale Automobilenrennen durchgeführt. In diesem Jahre erhält diese Konkurrenz erhöhte Bedeutung. Erstmals seit Jahren wieder wird den berühmtesten ausländischen Fahrern auf den schnellsten italienischen, englischen und französischen Rennwagen Deutschlands Elite entgegengetreten, in gleicher Weise gerüstet, auf neuen und modernsten Rennwagen. Nicht nur ganz Deutschland schaut auf dieses Rennen; das motorjournalistisch interessierte Ausland nicht ihm durchweg größte Bedeutung zu. Da in Monaco und bei den 1000 Meilen die Rennfunktionen von Porsche, Mercedes-Benz noch nicht am Start waren, bleibt der Avus der sensationelle Schicksals-Start dieser deutschen Rennwagen-Konstruktionen vorbehalten.

Die ersten festen Meldungen aus dem Ausland liegen bereits beim DVAG, dem Organisator des Internationalen Avusrennens, vor. Darzi hat fest zugesagt, jetzt erst Sieger im Großen Preis von Alexandria. Chiron wird ebenso wie der Italiener den neuen Alfa Romeo über die Avus jagen, und der dritte im starken Bund dieser italienischen Automobilfabrik wird Moll sein, der Sieger des Großen Preises von Monaco. Bestimmt am Start sein wird der bekannte Engländer Carl Howe, der mit seinem verbesserten Delage unseren deutschen Kleinwagen schwer einbezogen wird. Vorläufig stehen als Gegner der „kleinen Klasse“ die Monoposto-Fahrer Macher, v. Velius und G. Wimmer fest. Der 1489 cc-m-Roller-Monoposto-Zweitakt-Rennwagen, den die drei genannten Fahrer steuern werden, soll außerordentlich leistungsfähig sein; man erhofft sich von diesem rein deutschen Wagen, daß er erfolgreich mit den Ausländern werde konkurrieren können. Der Italiener Graf Turani wird einen 1,5 Liter Maserati an den Start bringen. Jetzt schon steht fest, daß „Avus 1934“ das Automobilrennen Deutschlands werden wird.

1. Wachenburg-Bergrennen am 10. Mai

Die neue badische Kraftfahrzeug-Rennstrecke bei Weidenheim, die sich von dem reizenden Städtchen an der Bergstraße bei 2,7 Kilometer Gesamtlänge zu dem 200 Meter hoch gelegenen Schloß Wachenburg in ununterbrochenen Serpentin emporwindet, wird zur Zeit neu her-

gerichtet. Am Himmelfahrtstag, 10. Mai, wird Ministerpräsident Köhler die neue Strecke der Öffentlichkeit übergeben. Um 10 Uhr morgens erfolgt ihre Einweihung durch das 1. Wachenburg-Bergrennen, das DVAG und DVAG (Gau Baden) als Gemeinschaftsveranstaltung für Solo- und Beiwagenmaschinen sowie Sport- und Rennwagen durchführen.

Die Ausschreibung für dieses Rennen ist bereits erschienen. Die drei Solo- und zwei Beiwagen-Kategorien sowie die je drei Gruppen der Sport- und Rennwagenkategorien bestreiten insgesamt fünf Rennen, wobei Ausweis- und Lizenzfahrer — ausgenommen in der Rennwagenklasse — getrennt gewertet werden. Je drei Fahrer der gleichen Fahrzeugart können sich als Mannschaft zusammenschließen und werden als solche dann so gewertet, daß ihre Gesamtzeit durch drei geteilt wird. — Rennungsanmeldung ist der 4. Mai 1934.

Boxen

Europas Boystafel gegen USA

Auf Grund der Ergebnisse bei den Europameisterschaften der Amateurboxer hat jetzt der Generalsekretär der FIBA, Konowski (Ungarn), die Mannschaft zusammengestellt, die im Juni in den Vereinigten Staaten gegen die Nordamerikanischen Amateur-Boxer in vier Kämpfen antreten soll. Die Europäer sollen in New York, Chicago, Philadelphia und Boston gegen die besten amerikanischen Amateure in den Ring gehen. Am 25. Mai wird in Bremen die Ueberfahrt angetreten, so daß drüben genügend Zeit für die Boxer sein wird, sich zu akklimatisieren. Die europäische Staffel wird nur vier Europameister enthalten, da J. A. der finnische Schwergewichtsmeister Värlund zum Verursachungsabgewandert ist und verschiedene andere aus beruflichen und sonstigen Gründen nicht abkömmlich sind. Mit von der Partie werden Deutschlands Europameister O. Köhler und der Zweite im Schwergewicht, Runge (Wuppertal) sein. Die Europastaffel reist in folgender Besetzung:

- Fliegengewicht: Rubinis (Ungarn).
- Bantamgewicht: Sergio (Italien).
- Halbmittelgewicht: O. Köhler (Deutschland).
- Leichtgewicht: Jacchin (Italien).

Die Ringer-Europameisterschaften in Rom

Die ersten Kämpfe — Ein deutscher Sieg und zwei Niederlagen

Die Europameisterschaften im Ringen in Rom begannen am Donnerstagabend mit den Vorrundenkämpfen im Bantamgewicht, Federgewicht und Leichtgewicht. Von den deutschen Teilnehmern, die am ersten Abend in Aktion traten, konnte nur Europameister Sperling, Dortmund, erfolgreich sein. Dagegen wurden Gehring, Friesenhelm und Ehrh, München geschlagen.

Die wichtigsten Ergebnisse des ersten Abends lauten: Bantamgewicht: Eruesseri (Schweden) schlägt Gehring (Deutschland) nach 15 Minuten entscheidend. Federgewicht: Goggi (Italien) schlägt Ehrh (Deutschland) nach Punkten. Leichtgewicht: Sperling (Deutschland) schlägt Herba (Tschchoslowakei) nach Punkten.

Der Ringländerkampf Deutschland-Frankreich

Für den Ringländerkampf Deutschland — Frankreich am 4. Mai in der Kölner Rheinlandhalle haben die Paarungen jetzt vom Bantam- bis Schwergewicht wie folgt fest: B. Röschel (Köln 93) — Bahl, Mettersheim (Ehrenfeld) — Francois, Schlangen (Köln 93) — Lejeune, Schäfer (Schifferstadt) — Claverie, Neubaus (Elsen) — Pleacott, Siebert (Darmstadt) — Bonnazet, Müller (Köln 93) — Laferte.

- Mittelgewicht: Mc. Cleave (England).
- Mittelgewicht: Zigei (Ungarn).
- Halbschwergewicht: Brennan (England).
- Schwergewicht: Runge (Deutschland).

Die deutsche Boystafel in Frankreich

Dem Deutschen Amateur-Boxverband wurden für die Frankreich-Reise, auf der eine deutsche Auswahlstaffel am 14. Mai in Toulouse und am 16. Mai in Nîmes gegen Frankreichs National-Mannschaft starten wird, folgende Boxer bestimmt:

- Fliegengewicht: Spanngel - Barmen; Bantamgewicht: Kappfänger - Frankfurt a. M.; Federgewicht: Otto Köhler - Erfurt; Leichtgewicht: Schmedes - Dortmund; Mittelgewicht: Brodel - Köln; Halbschwergewicht: Stein - Bonn; Schwergewicht: Kragge - Wuppertal.

Am Schwergewicht wird es zu keinem Kampf kommen, da Frankreich auf die Aufstellung eines Boxers in dieser Gewichtsklasse verzichtet hat.

Dijkstra-Witt in Hamburg

Schon jetzt hat sich der Hamburger „Punching“ zu seiner 102. Veranstaltung, deren Termin noch nicht feststeht, als Hauptkampf die Begegnung zwischen Ernst Dijkstra und Adolf Witt gesichert. Klein dieser Kampf wird dem „Punching“ ein volles Haus sichern.

Schmeling — Paolino am 13. Mai

Der Vorkampf zwischen dem deutschen Weltmeister Max Schmeling und dem Spanier Paolino, der wegen der Verletzung Schmelings verlegt werden mußte, wird endlich am 13. Mai in Barcelona ausgetragen. Der Deutsche befindet sich mit seiner Gattin Anna Dubra bereits auf dem Wege nach der spanischen Hafenstadt und wird nach seinem Eintreffen am Mittwoch sofort das Ringtraining in Sitges wieder aufnehmen.

Kampf um Rohr in der Schweiz

Der sechsjährige Schweizerische Fußballmeister, Zervette Genf, hat die Spielferechtigungen des Rohr bei den Zürcher Grashoppers angefordert und einen entsprechenden Protest eingereicht. Zervette glaubt Unterlagen dafür zu besitzen, daß der Deutsche Fußball-Bund Rohr erst nach dem 1. Januar freigegeben hat und nach diesem Zeitpunkt sei nach Ansicht der Genfer ein Transfer nicht zulässig.

Der Dank der Franzosen

Die süddeutsche Fußballmannschaft, die am vergangenen Sonntag in Stuttgart spielte, hat sich in ihrer Heimat recht lobend über die Aufnahme in Deutschland ausgesprochen. Die FFB-Geschäftsstelle in Stuttgart erreichte jetzt ein Danktelegramm mit folgendem Wortlaut: „Grazie! Danke für gute Aufnahme. Beste Sportgrüße. Der Leiter und die Mannschaft“.

Ernst Kuzora im Pech

Gerade hat Ernst Kuzora, der vorzügliche Schaller Stürmer, das Training wieder aufgenommen, um am kommenden Sonntag die Reihen seiner Mannschaft im Spiel gegen Eintracht zu stärken, da trifft ihn ein neues Unglück: Kuzora ist an Grippe erkrankt, so daß seine Mitwirkung am Sonntag ziemlich ausgeschlossen erscheint.

Stadion Mannheim Sonntag, 29. April 34 nachmittags 4 Uhr **Sp.-V. Waldhof - Kickers Offenbach** Um die Deutsche Fußball-Meisterschaft Vorher Schülerspiel Eintrittskarten im Vorverkauf zu ermäßigten Preisen. 18922K

Wid. Franken verbleiben zum Vortrag auf neue Rechnung. Weder die Maßnahmen zur Aufrechterhaltung eines Mindestpreises noch die zur Kontrolle des Vertriebsmittelpreises...

Gegen Schluß der Börse waren bei wieder mehr flugendenden Geldflüssen kaum nennenswerte Kursveränderungen festzustellen...

Am Baumarkt waren nur Treiberr Bau mit plus 1 Prozent im Kurs verändert. Rhein, Südwest plus 1, Zentralboden plus 1/2...

Cement Heidelberg 1/2 Proz. höher, nur Kunzeleide stieg 1/2-1/2 Proz. höher. Der Reichsbankmarkt lag weitaus ruhig und ohne nennenswerte...

Am Verlaufe blieb die Unklarheit auf allen Marktgebieten recht heftig, das Ausmaß aber gegen den Anfang so gut wie unverändert...

Berliner Getreidegroßmarkt. Brotgetreide ruhig, Aufgetreide fester. Am Berliner Getreidegroßmarkt ist die Stimmung unbeständiger...

Rotterdam Getreide. Rotterdam, 27. April. (Antonia) Weizen: Mai 2.67 1/2, Juli 2.24 1/2, Sept. 2.00, Nov. 1.81...

Wagendurger Zucker-Rotierungen. Waggendurg, 27. April. Gemahlen. Weiß prompt der 10 Tage 32.-; der April 31.50 und 32.05...

Rotierungen der Bremer Baumwollstermbörse. Bremen, 27. April. (Antonia) loco 1279.- Jan. 1322 Br., 1320 Br., 1321 Br., März 1332 Br., 1326 Br., Mai 1274 Br., Juli 1273 Br., Sept. 1292 Br., 1290 Br., 1290-91 Br., Okt. 1310 Br., 1305 Br., 1308 Br., Dez. 1318 Br., 1315 Br., 1316 Br.

„Leistungsfähigkeit“ der Mühlen. Die wirtschaftliche Vereinigung der Roggen- und Weizenmüller teilt mit: Aus verschiedenen Anfragen haben wir erfahren, daß über den Begriff der „Leistungsfähigkeit“ Unklarheit herrscht...

Hauptredakteur: Dr. Wilhelm Reitermann. Chef vom Dienst und Schriftleiter des Hauptredakteurs: Wilhelm Reitermann. Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. Emil Reitermann...

Börsen

Berliner Börsenstimmungsbild

Schärfte bei anstehenden Kursen. Nachdem die Verunsicherung über gehen fast abgeklungen war, sind wieder Kursrückgänge bemerkbar gemacht...

Der Grund für den Stimmungsumschwung dürfte einmal in einer ungünstigeren Beurteilung der Berliner Treiberrdeproduktion zu suchen sein...

Das Ausland bleibt an den Aktienmärkten eine durchschnittliche Steigerung von etwa 1 Prozent. Stärkerer Interesse fanden Rumäne unter Führung von Hoehel und Stöcker mit je plus 1/2...

Frankfurter Metallbörse. Die Börse hatte eine lebhafte Entwicklung. Nach der Schlußphase der Börse wird ein besseres Verhältnis unter Kaufmannschaft und Bank zu erwarten...

Berliner Geldmarkt. Am Geldmarkt verknäpften sich die Sätze weiter. Staats-Zinsfuß für erste Raten erforderte 4 1/2 bis 4 3/4...

Berliner Geldmarkt. Am Geldmarkt verknäpften sich die Sätze weiter. Staats-Zinsfuß für erste Raten erforderte 4 1/2 bis 4 3/4...

Berliner Geldmarkt. Am Geldmarkt verknäpften sich die Sätze weiter. Staats-Zinsfuß für erste Raten erforderte 4 1/2 bis 4 3/4...

Berliner Geldmarkt. Am Geldmarkt verknäpften sich die Sätze weiter. Staats-Zinsfuß für erste Raten erforderte 4 1/2 bis 4 3/4...

Berliner Devisenkurse

zum 27. April 1934

Table with columns: Land, 26. April, 27. April. Lists exchange rates for various countries like Egypt, Argentinien, Belgien, Brasilien, etc.

Mannheimer Effektenbörse

Die Stimmung an der Börse war heute etwas freundlicher, wenn dies auch hauptsächlich nicht so zum Ausdruck kam...

Stromen-Bellheim 75, Cement Heidelberg 100.5, Daimler-Benz 47, 24, Elektroenergie 56.5, Turbinen 60, Viehwagen-Werke 73.75...

Berliner Geldmarkt

Am Geldmarkt verknäpften sich die Sätze weiter. Staats-Zinsfuß für erste Raten erforderte 4 1/2 bis 4 3/4...

Am Geldmarkt verknäpften sich die Sätze weiter. Staats-Zinsfuß für erste Raten erforderte 4 1/2 bis 4 3/4...

Frankfurter Metallbörse

Die Börse hatte eine lebhafte Entwicklung. Nach der Schlußphase der Börse wird ein besseres Verhältnis unter Kaufmannschaft und Bank zu erwarten...

Die Börse hatte eine lebhafte Entwicklung. Nach der Schlußphase der Börse wird ein besseres Verhältnis unter Kaufmannschaft und Bank zu erwarten...

Märkte

Amtliche Preisfestsetzung für Metalle

Berlin, den 27. April 1934 (Reichsmark per 100 kg)

Table with columns: Kupfer, Blei, Zink. Sub-columns: schwächer, stetig, lauter. Lists prices for various metals.

Berliner Metall-Rotierungen

Berlin, 27. April. (Antonia) Weizen: Mai 2.67 1/2, Juli 2.24 1/2, Sept. 2.00, Nov. 1.81...

Berlin, 27. April. (Antonia) Weizen: Mai 2.67 1/2, Juli 2.24 1/2, Sept. 2.00, Nov. 1.81...

Berliner Kassakurse

Large table with multiple columns listing various stocks and their prices. Columns include company names and prices for different dates.

Vertical sidebar containing various advertisements and notices, including 'Zur Fr...', 'Arbei...', 'J. K...', 'Hocke...', 'Zur Fr...', 'Wachol...', 'Mineralwa...', 'Saxlehner...', 'bader, M...', 'Sch...', 'nur L 10, 6'.

